

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz-Verwaltungsamtes für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Westelwitz und die Landgemeinden Bad Schandau, Bad Schandau mit Koblitz, Kleinlehmhöl, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Porsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefle, Inh. Walter Hefle, Bad Schandau, Postfach 134, Fernruf 22. Postfachpost: Dresden 33 327. Circulofoto: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Preis: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmefluß für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2,- RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort Bad Schandau.

Beilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

103

Bad Schandau, Montag den 5. Mai 1941

85. Jahrgang

Deutschen Soldaten ist nichts unmöglich

Führer-Erklärung im Reichstag - Balkan-Feldzug ein unvergleichliches Ruhmesblatt deutschen Heldentums - Die Verluste der deutschen Wehrmacht die geringsten im bisherigen Verlauf des Krieges - Herstellung einer dauerhaften Ordnung auf dem Balkan - Befriedigung der gerechten Ambitionen unserer Verbündeten - Verpflichtung der Heimat zu höchstem Arbeitseinsatz

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsmarschall Hermann Göring, eröffnete die Reichstagsitzung am Sonntagmittag mit folgender Ansprache:

Ich eröffne die Sitzung des Reichstages. Meine Herren Abgeordneten! Wir wollen unserer verstorbenen Kameraden gedenken. Wir gedenken der Abgeordneten Tillmayer, Lommel, Dr. Mayer, Dr. Wacker, Graf von Quadt-Felsky, Dr. Schmidt, Herr, Sübenett, Büchner, Kriebel, Ringshausen und Kernmaier. Wir gedenken ferner des Abgeordneten Schwarz, der nach der letzten Sitzung sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen hat. Sie haben sich zum ehrenden Angedenken der Verstorbenen von Ihnen erhoben. Ich danke Ihnen. Ich bitte unseren Führer, das Wort zu ergreifen."

Die große Führerrede

Der Führer gab in der Reichstagsitzung am Sonntagmittag folgende Erklärung der Reichsregierung ab: Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages! In einer Zeit, da Taten alles und Worte wenig sind, ist nicht meine Pflicht, vor Sie als die erwählten Vertreter des deutschen Volkes öfter als unbedingt notwendig hinzu- treten. Zum erstenmal habe ich mich bei Kriegsausbruch an Sie und in dem Augenblick, da dank der englisch-französischen Schwärzung gegen den Frieden jeder Versuch eines sonst möglichen Ausgleichs mit Polen gescheitert war. Die tapfersten Männer der Gegenwart, die — wie sie es heute schon — schon seit dem Jahre 1936 den Entschluß gefaßt hatten, in seiner friedlichen Aufbauarbeit zu machtvoller, dende Reich in einem neuen blutigen Krieg zu verwirklichen, wenn möglich zu vernichten, hatten es glücklich fertig- gebracht, in Polen endlich den Staat zu finden, der als erster zu war, für ihre Interessen und Ziele das Schwert zu ziehen. Alle meine Versuche, gerade mit England zu einer Verständigung, ja zu einer dauerhaften und freundschaftlichen Zusammenarbeit zu kommen, scheiterten damit an dem Wunsch Willen einer kleinen Clique, die — sei es aus Haß oder materiellen Gesichtspunkten — jeden deutschen Vorschlag

einer Verständigung mit dem nicht verhehlten Entschluß ab- taten, den Krieg unter allen Umständen zu wolle.

Churchills Verbrechen

Der treibende Mann dieses ebenso fanatischen wie teuflischen Planes — koste es, was es wolle, einen Krieg zu bekommen — war schon damals Winston Churchill; seine Gefährten die Männer, die zur Zeit die britische Regierung bilden. Die stärkste offene und verdeckte Förderung wurde diesen Bestrebungen zuteil aus den sogenannten „großen Demokratien“ diesseits und jenseits des Ozeans. In einer Zeit steigender Unzufriedenheit der Völker mit ihren verlagenden Regierungskursen glaubten dort die verantwortlichen Männer am ehesten durch einen erfolgreichen Krieg der sonst doch nicht mehr lösbaren Probleme Herr werden zu können. Hinter ihnen stand das große internationale jüdische Bank-, Börsen- und Rüstungskapital, das wieder wie schon einst, die Mächte einsetzte, wenn auch schmutzigen, so doch großen Geschäftes wirtete. Und so wie früher war man ohne Strupel bereit, zu- gunsten ihres Goldes das Blut der Völker zu vergießen. So nahm dieser Krieg seinen Anfang!

Benige Wochen später war der Staat, der sich als erster leichtfertig genug für die Finanz- und Kapitalinteressen dieser Kriegsführer einspannen ließ, geschlagen und vernichtet.

Ich glaube es unter diesen Umständen unserem eigenen deutschen Volk und zahllosen an sich ebenso anständigen wie unschuldigen Menschen einer anderen Welt schuldig zu sein, erneut einen Appell an die Gerechtigkeit und das Gewissen der anderen Staatsmänner zu richten. Am 6. Oktober 1939 stellte ich daher abermals fest, daß Deutschland weder von England noch von Frankreich etwas verlangt habe, noch verlangen wolle, daß die Fortsetzung des Krieges Wahnsinn sei, daß vor allem der Schrecken der modernen Kriegswaffen, so wie diese erst einmal in Tätigkeit treten würden, große Gebiete vernichten müßte. Ich warnte vor dem Kampf der schweren und weittragenden Artillerie gegen zivile Orte in der Erkenntnis, daß daraus nur eine heftigere Zerstörung tiefer Landstriche kommen könnte. Ich wies vor allem darauf hin, daß der Einsatz der Luftwaffe mit ihrer Fernwirkung zur Vernichtung alles dessen führen würde, was jahrhundertlang Arbeit mühselig auf- gebaut und in Europa als Kulturwerte geschaffen hat.

(Fortsetzung der Führer-Rede auf Seite 2)

Vierte Kriegssitzung des Reichstages

Der Führer verkündet dem deutschen Volk den grandiosen Sieg auf dem Balkan.

Der Präsident des Deutschen Reichstages hatte die Abgeordneten Großdeutschlands zu einer Sitzung am Sonntag, den 4. Mai 1941, zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Die Zusammenberufung des Deutschen Reichstages im Laufe der drei vorangegangenen Sitzungen bewiesen, die besondere Bedeutung. Mit der Verkündung im Rundfunk wurde das ganze deutsche Volk mit Spannung auf die Worte des Führers zu hören, den Mann, der mit starker, feierlicher und die deutsche Wehrmacht zielbewußt von Sieg zu Sieg geführt hat, ließ alles an die Lautsprecher eilen. In der Reichshauptstadt war die Krolloper im Tiergarten das Ziel unzähliger Berliner. Wer nicht das Glück hatte, der Rede des Führers selbst beizuwohnen, wollte wenigstens den Führer und seine Getreuen auf dem Wege zur Reichstags- sitzung sehen. In den Anfahrtsstraßen von der Reichstags- sitzung zum Tiergarten bildeten die Gliederungen der Bewegung ein dichtes Spalier.

Kurz vor 6 Uhr verließ der Führer die Reichstags- sitzung und begab sich unter dem stürmischen Jubel der erwartungs- wachen Berliner zur Krolloper. Hier standen wie immer Menschen dicht an dicht, besonders um den Augenblick zu leben, in dem der Führer die Ehrenkompanie der Leib- wache abstritt.

Eine Stunde vor Beginn der Reichstagsitzung strömten Abgeordnete in den Raum, der wie immer als einziger Raum auf dem weißen Grund der Stirnwand das riesige obere Hohlkreuz zeigt. Gegenüber der letzten Sitzung waren die braunen und schwarzen Uniformen noch stärker dem Ansehen des Soldatenrockes gewichen. Von Schützen bis zum Offizier ist an diesem großen Tage auf den Sitzen der Abgeordneten Mitarbeiter begrüßt.

Punkt 6 Uhr betritt der Führer den Sitzungssaal. Zu seiner Begleitung steht man u. a. Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Fritz Sauckel, Reichsminister Himmler. Die Abgeordneten erheben sich, im Laut ist in dem weiten Raum zu hören. Das Haus ist im Schwannenaaladen. Alle Klauen sind wie abannt auf

den Führer gerichtet, der die Empore betritt und nun seine ersten Mitarbeitern begrüßt.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsmarschall Hermann Göring, eröffnet dann die Sitzung und gebent eingangs der verstorbenen Abgeordneten, während sich das Haus von den Plätzen erhebt. Als dann der Reichsmarschall die Worte spricht: „Ich bitte unseren Führer, das Wort zu ergreifen“, bricht zum erstenmal die so lange geäußerte Vegetation los, und es dauert mehrere Minuten, bis die stürmischen Klänge und die Begeisterung des Hauses sich gelegt hatten, so daß der Führer das Wort nehmen kann.

Jubelstürme danken dem Führer

Vom ersten Augenblick seiner Rede, die nicht nur das Haus und das deutsche Volk, sondern die ganze Welt hört, ist jene Atmosphäre geschaffen, die wir von den großen Reden Adolf Hitlers her kennen. Als der Führer den Satz prägt: „Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich. In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht wahrhaft selbst übertroffen!“, da dröhnen der Beifall und die Heulrufe minutenlang durch das Haus. Mit tiefer Genehmigung und aufrichtigem Dank an die Vorsehung nimmt der Reichstag und mit ihm das gesamte deutsche Volk den Bericht des Führers über die außerordentlich geringen Verluste entgegen, die dieser Siegeszug auf dem Balkan forderte. Als der Führer zum Schluß seiner Rede den Dank ausdrückt an den deutschen Soldaten, an das deutsche Volk in Stadt und Land, und mit erhobener Stimme schließt, der nationalsozialistische Volksstaat werde nicht nur diesen Krieg überdauern, sondern das kommende Jahrtausend, da springt alles von den Sitzen auf, die Arme werden emporgewirrt, und minutenlang rauscht der Beifall durch das Haus, immer wieder von neuem anschwellend.

Der Führer sitzt längst auf seinem Platz, die Augen fest auf die jubelnden Menschen: um ihn herum gerichtet, bis er sich dann plötzlich erhebt und nach allen Seiten seine alten Mitkämpfer, seine Mitarbeiter in Staat und Wehrmacht und seine Berliner grüßt, die von den Rängen herab ihm jubeln. Dieser Sturm, der ein Ausbruch der Liebe, der tiefen Dankbarkeit ist, schwillt noch einmal auf, als der Reichstagspräsi- dent, Reichsmarschall Göring, das Feldherrngenie des Führers und seine überragenden Fähigkeiten würdigt. Spon- tan werden die Hymnen der Nation angestimmt, und die Heul- rufe begleiten den Führer hinaus bis auf die Straße, wo die Menschen, die die Rede draußen an den Lautsprechern mit an- hörten, dem Führer auf seiner Rückfahrt in die Reichstags- sitzung noch einmal ihren Dank zubehnten.

„Wir bringen den Frieden!“

Vorzüglicher Eindruck der deutschen Truppen auf die Bevölkerung Athens

Ein verspätet in Berlin eingegangenes Telegramm des D.N.A. Vertreters in Athen schildert den Eindruck, den die einmarschie- renden deutschen Truppen auf die Bevölkerung der griechischen Hauptstadt machten. Rückhaltlos wurde die gute Haltung der Deutschen anerkannt. Besonderen Eindruck machten die Ordnung und Exaktheit der deutschen Verbände und das tadellose Auftreten jedes einzelnen Mannes, was als gewaltiger Gegensatz zu dem oft würdelosen Verhalten der Engländer überall auffiel. In vielen Orten wurden die deutschen Soldaten von der Bevölkerung mit Blumen, Zigaretten u. a. bedacht.

Die Erbitterung gegen die Engländer ist allgemein. Man wirft ihnen vor, Griechenland ins Unglück gestürzt zu haben, ohne ihm nennenswerte Hilfe zu bringen. Daß die deutsche Flagge gleichzeitig mit der griechischen Flagge gehißt wurde, ist beifällig aufgenommen worden. Auch die Erklärung des deutschen Kom- mandanten: „Wir kommen nicht als Feinde, sondern bringen den Frieden nach Griechenland“, hat die Bevölkerung von der wahren Einstellung der Deutschen überzeugt. Der Bürgermeister Athens dankte dem deutschen General und erklärte, die Stadt sei dankbar dafür, daß die Deutschen die Vergangenheit Athens geachtet hät- ten. Es sei auch nicht anders möglich gewesen, als daß ein Volk wie das deutsche die griechische Kultur achte.

„Tätigkeitsbericht“ der RAF in Griechenland

„Evakuierung“ wichtiger Persönlichkeiten — Drahtische Illustration zu dem schmählichen Zusammenbruch des Balkanabenteuers

Eine drahtische Illustration zu dem schmählichen Zusammen- bruch des britischen Balkanabenteuers gibt jetzt das englische Luft- fahrministerium, das im Londoner Nachrichtenamt, „noch einige Einzelheiten über die Tätigkeit der RAF in Griechenland“ mitteilt. Nachdem das Luftfahrministerium sich mit angeblich 300 An- greiffsunternehmungen der RAF gerühmt hat, heißt es hier wört- lich: „Dann kamen aber die Deutschen und da änderten sich die Verhältnisse. Unsere Bomber wurden auf einmal vor eine An- zahl von Aufgaben gestellt, die sie nicht alle erledigen konnten. So handelte es sich darum, wichtige Persönlichkeiten aus Ju- goslawien und Griechenland zu evakuieren, darunter z. B. König Peter. Dann kam schließlich noch die größte Aufgabe, nämlich die „Evakuierung“ der britischen Truppen aus Griechenland. Bei diesen Operationen habe es jedoch, so fügt der Londoner Rund- funkt hinzu, „schwere Verluste gegeben“.

„Lebensmittel-Bootlegger am Werk“

Sensationelle Enthüllungen des „Daily Herald“ über das Schieber- unterwesen in England — Raub und Erpressung sichern die Er- nährung der britischen Flottilen

Ueber das Treiben der weitverzweigten Schieberorganisationen in England, die dafür sorgen, daß der reiche Engländer im Gegen- satz zu den breiten Massen auf nicht das geringste zu verzichten braucht, wenn er nur gewillt ist, für die rationierten oder im ehelichen Handel nicht zu erhaltenden Lebensmittel jeden verlang- ten Preis zu zahlen, berichtet „Daily Herald“ unter der Ueber- schrift: „Die Lebensmittel-Bootlegger sind eifrig am Werk“ u. a. folgende Einzelheiten:

Die Methoden sind genau die gleichen, wie sie von den „Bier- Baronen“ während der amerikanischen Prohibition angewandt wurden. Sie schließen auch ein das „Abservieren“ von beladenen Lastwagen aus Kolonnen von Lebensmitteltransporten und das Erpressen kleiner Geschäftleute. Schafe sind auf dem Felde geschlachtet und mit Lastwagen auf die schwarzen Märkte geschafft worden, die Bauern in Kent patrouillierten mit geladenem Ge- wehr auf ihren Grundstücken. Die Heilmehr ist in vielen länd- lichen Gegenden aufgefordert worden, nach den „Schlächterban- den“ Ausschau zu halten.

Der Unterhausabgeordnete Parker, Sekretär des Lebens- mittelausschusses der Labour-Partei, hat geschildert, wie ein Trans- port von zahlreichen mit Lebensmitteln beladenen Autos aus einer sogenannten Depotstadt im Norden abgegriffen wurde, um die Ernährung einer von Luftangriffen heimgesuchten Stadt sicherzustellen, und wie ein großer Teil dieser Wagen niemals den Bestimmungsort erreichte. Es wurde anscheinend angenommen, daß in der Aufregung infolge des Luftangriffes die Lebensmittel- mengen nicht nachgeprüft wurden.

* Admiral von Horthy empfing am Sonnabendvormittag den Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, zu einer Audienz.

* Der Leiter der spanischen Falange-Syndikate, Minister Sal- vador Merino, traf zu einem zweitägigen Besuch in der Stadt der Reichsparteitage ein.

* Nach den neuesten Berichten ist in Palästina die Abwehr- bewegung der arabischen Bevölkerung gegen die Juden erneut aufgeflammt.

* Außenminister Matsuo sprach am Sonntagabend in Tokio vor der Presse über verschiedene außenpolitische Probleme, vor allem über das Verhältnis Japans zu den USA. und zu England.

So wie aber schon mein Appell am 1. September 1939 vergeblich blieb, so verfiel auch der neue einer geradezu entrückelten Ablehnung.

Die britischen Kriegsbegehler und ihre jüdisch-kapitalistischen Hintermänner hatten für meinen Appell der Menschlichkeit keine andere Erklärung als die Annahme des Vorhandenseins einer deutschen Schwäche. Man versicherte den Vätern in England und Frankreich, daß Deutschland vor der Auseinandersetzung im Frühjahr 1940 zittere und aus Angst vor der ihm dabei bevorstehenden Vernichtung gerne Frieden schließen möchte. Man erklärte aber, daß so ein Friede unter keinen Umständen kommen dürfte, bevor nicht das Deutsche Reich zertrümmert und die deutschen Menschen so weit geschlagen und verendet wären, bis sie endlich an den Feldflüchen ihrer Gegner aufstehen würden, um sich dort etwas Essen zu erbetteln.

Norwegen-Landung eine der kühnsten Waffentaten

Schon damals begann, ablenkend von den mit eiserner Stimm vorgetragenen Prophezeiungen Mister Churchills, die norwegische Regierung mit dem Gedanken einer britischen Invasion zu spielen, um über den Weg der Duldung einer Besetzung norwegischer Häfen und des schwedischen Erzgebietes zur Vernichtung Deutschlands beizutragen. So sicher wurden endlich die Herren Churchill und Paul Reynaud des Erfolges ihres neuen Anschlages, daß sie - sei es aus Leichtsinne oder unter alkoholischem Einfluß - ihre Absichten glaubten, nicht mehr verheimlichen zu müssen. Dieser Schwachhaftigkeit der beiden Herren verdankte damals die deutsche Regierung die Kenntnis der gegen das Reich geschmiedeten Pläne, das deutsche Volk damit vielleicht aber seinen entscheidendsten Gegenstoß in diesem Kriege. Denn der britische Anschlag gegen Norwegen war ohne Zweifel die für das Reich bedrohlichste Aktion.

Wenige Wochen darauf war diese Gefahr gebannt. Eine der kühnsten Waffentaten der Kriegsgeschichte aller Zeiten vertriebe den Angriff der englischen und französischen Armeen gegen die rechte Flanke unserer Verteidigungslinie. Diese so überaus erfolgreiche deutsche Abwehr führte zu einer solchen Zerstörung unserer europäischen Fronten, daß sie strategisch überhaupt nicht hoch genug bewertet werden kann.

Sofort nach dem Verlegen dieser Pläne setzte ein erhöhter Druck der englischen Kriegsbegehler auf Belgien und Holland ein. Das Ziel war nunmehr - nachdem der Anschlag gegen die Erzruhr misslungen war - durch das Mitstreifen der belgisch-holländischen Staaten die Front an den Rhein vorzutragen und damit die das Erz verarbeitenden Stätten zu bedrohen und auszufalten.

Am 10. Mai des vergangenen Jahres begann der denkwürdigste Kampf vielleicht in unserer deutschen Geschichte überhaupt. In wenigen Tagen wurden die feindlichen Fronten aufgebrochen und die Voraussetzungen für jener Operation geschaffen, die zu den größten Vernichtungsschlachten der Weltgeschichte führte.

So brach Frankreich nieder

Belgien und Holland waren besetzt, die britischen Verbände verließen zusammengeschnitten und waffenlos in Trümmern den europäischen Kontinent.

Am 19. Juli 1940 rief ich daraufhin zum drittenmal den Deutschen Reichstag zusammen zu jenem großen Redenschaftsbericht, dessen Sie sich alle noch erinnern. Die Sitzung verschaffte mir die Möglichkeit, dem Daim der Nation an ihre Soldaten jenen Ausdruck zu verleihen, der der einmaligen Größe der Ereignisse entsprach. Ich habe aber auch diese Zusammenkunft wahrgenommen, um noch einmal die Welt zum Frieden zu mahnen. Ich ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß meine Hoffnungen in dieser Richtung auf Grund der Erfahrungen nur geringe sein konnten. Denn die Männer, die den Krieg gewollt hatten, handelten ja nicht aus irgend einer idealen Überzeugung. Hinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalismus, dem sie verpflichtet und damit versessen waren. Die von diesen Kriegsinteressenten aber schon festgelegten, weil investierten Milliardenkapitalien schrien nach Verzinsung und Amortisation. Daher erschreckte sie auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil, sie ist ihnen erwünscht. Denn dieses Kapital braucht in der Gestalt seiner Anlage in Fabriken und Maschinen Zeit zum Anlaufen und erst recht Zeit zur Ausschüttung der erwarteten Gewinne.

Diesen jüdisch-demokratischen Kriegsinteressenten ist dabei von vornherein nichts verfallener als der Gedanke, es könnte einem Appell an die Vernunft der Völker vielleicht noch in letzter Minute gelingen, den Krieg ohne weiteres zu beenden und damit die Gewinne ihrer angelegten Milliarden beschränken.

So wie ich es damals vorausahnte und vorhergesagt, kam es. Mein Friedensangebot wurde als das Zeichen der Angst und Feigheit hingestellt. Es gelang den europäischen und amerikanischen Kriegsbegehren, die gesunde Vernunft der breiten Massen, die keinen Gewinn von diesem Kriege haben können, abermals zu benebeln, durch lügenhafte Darstellungen neue Hoffnungen zu erwecken und damit endlich mittels der von ihrer Presse dirigierten öffentlichen Meinung die Völker auf neue für eine Fortsetzung des Kampfes zu verpflichten. Auch meine Warnungen gegen die Anwendung des von Herrn Churchill propagierten Nachbombentrieges gegen die Zivilbevölkerung wurde nur als Zeichen der deutschen Schwäche ausgelegt. Dieser blutige Diktator der Geschichte aller Zeiten glaubte im Ernst, die monatelange Zurückhaltung der deutschen Luftwaffe nur als einen Beweis für ihre Unfähigkeit, in der Nacht fliegen zu können, ansehen zu dürfen. So ließ dieser Mann durch seine bezahlten Schreiber monatelang dem englischen Volk vorliegen, daß die britische Luftwaffe allein und als einzige in der Lage sei, auf solche Weise Krieg zu führen, und daß man damit das Mittel gefunden hätte, um die deutsche Zivilbevölkerung in Verbindung mit der Hungerblockade das Reich niederzuzwingen. Ich habe gerade davon immer wieder gewarnt, und zwar über dreieinhalb Monate lang. Daß diese Warnungen auf Herrn Churchill ohne Eindruck blieben, wundert mich nicht. Was gilt diesem Mann das Leben anderer? Was gilt ihm die Kultur, was gelten ihm Bauwerke? Er hat es ja bei Beginn des Krieges bereits ausgesprochen, daß er seinen Krieg haben will, auch wenn selbst die Städte Englands dabei in Schutt und Trümmer sinken sollten.

Er hat nun diesen Krieg bekommen. Meine Versicherung, daß wir von einem gewissen Augenblick an jede Bombe - wenn nötig - hundertfach vergelten würden, hat diesen Mann nicht bewegen können, auch nur einmal über das Verbrechen seines Handelns nachzudenken. Er erklärt, daß ihn dies nicht bedrücke, ja, er versichert uns sogar, daß auch das britische Volk ihn nach solchen Bombenangriffen erst recht nur mit verstärkter Heiterkeit angesehen hätte, so daß er immer wieder neu gestärkt nach London zurückkehren sei! Es mag sein, daß also Herr Churchill in seinem an sich festliegenden Egoismus, den Krieg auch auf diesem Wege weiterzuführen, neu gestärkt wurde. Wir sind aber nicht minder entschlossen, für jede Bombe auch in der Zukunft, wenn notwendig, hundertfach zurückzuschlagen.

und zwar so lange, bis das britische Volk sich dieses Verbrechens und seiner Methoden entledigt (Starker Beifall.)

Und wenn Herr Churchill von Zeit zu Zeit glaubt, die Kraft und Eindringlichkeit seines Krieges durch Propaganda verstärken zu müssen, dann sind wir bereit, endlich auch auf diesem Wege den Krieg zu beginnen. Der Appell dieses

Warren und seiner Trabanten an das deutsche Volk anlässlich gerade des 1. Mai, mich zu verlassen, kann nur erklärt werden entweder durch eine paralytische Erkrankung oder mit dem Wahn eines Säufers. (Gelächter und Händelklatschen.)

Aus dieser anormalen geistigen Verfassung heraus stammt auch der Entschluß, den Balkan in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln. Wie ein Wahnsinniger läuft dieser Mann seit bald fünf Jahren durch Europa und sucht irgend etwas, was brennen könnte. Jeder Stöcker hat immer wieder vergeblich Elemente, die diesem internationalen Brandstifter die Tore ihrer Länder öffnen.

Nachdem er es im Laufe des Winters fertigbrachte, dem britischen Volk durch eine Wolke von Behauptungen und Schwindeln die Meinung anzutropfen, als wäre das Deutsche Reich, erschöpft durch den Feldzug des vergangenen Jahres, vollkommen am Ende seiner Kraft, sah er sich nun verpflichtet, um dem Erwachen vorzubeugen, wieder einen neuen Brandherd in Europa zu schaffen. Er lehnte dabei zu jenem Projekt zurück, das ihm schon im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 vorschwebte. Sie erinnern sich, meine Abgeordneten, Männer des Reichstags, an die veröffentlichten Dokumente von La Charité, in denen der Versuch enthalten wurde, schon im Winter 1939/40 aus dem Balkan einen europäischen Kriegsschauplatz zu machen. Die hauptsächlichsten Arrangente dieses Unternehmens waren damals Herr Churchill, Halifax, Daladier, Paul Reynaud, General Weygand und General Gamelin.

Wie aus diesen Akten hervorgeht, rechnete man mit der Möglichkeit, im Falle des Gelingens dieses Attentats gegen den Frieden im Südosten Europas etwa 100 Divisionen für die Interessen Englands mobilisieren zu können. Der schiefe Zusammenbruch im Mai und Juni des vergangenen Jahres brachte auch diese Pläne zunächst wieder zum Einstudeln. Allein, schon im Herbst des vergangenen Jahres begann Herr Churchill erneut, dieses Problem in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen. Wenn dieser Versuch nun schwieriger geworden war, so deshalb, weil unterbes auf dem Balkan selbst insofern eine Wandlung eingetreten war, als durch die Veränderung in Rumänien dieser Staat für England endgültig ausfiel. Das neue Rumänien unter Führung des Generals Antonescu begann eine ausschließlich rumänische Politik zu treiben, ohne Rücksicht auf die Hoffnungen britischer Kriegsinteressenten. Dazu kam die Haltung Deutschlands selbst.

Die Ziele der deutschen Balkanpolitik

Wenn ich, meine Abgeordneten, heute über diese Frage spreche, dann will ich zuerst eine kurze Darstellung der Ziele der deutschen Balkanpolitik geben, so wie sie mir vorschwebten und wie sie zu erreichen uns bemühten:

1. Das Deutsche Reich vertrat auf dem Balkan - wie seit jeher - keine territorialen und auch keine eigentlichen politischen Interessen. Das heißt: das Deutsche Reich war an den Fragen der territorialen Probleme und der inneren Verhältnisse in diesen Staaten aus irgendwelchen egoistischen Gründen überhaupt nicht interessiert.

2. Das Deutsche Reich hat sich aber bemüht, gerade mit diesen Staaten enge wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und diese zu vertiefen. Dies lag aber nicht nur im Interesse des Reiches, sondern auch im Interesse dieser Länder selbst. Denn: wenn sich irgendwo die Nationalwirtschaften zweier Handelspartner vernünftig ergänzen, dann war und ist es zwischen den Völkern und Deutschland der Fall. Deutschland ist ein Industriestaat und benötigt Lebensmittel und Rohstoffe. Die Balkanstaaten sind Landwirtschafts- und Rohstoffgebiete und benötigen Industrieerzeugnisse. Daraus ergab sich zwangsläufig die Möglichkeit eines außerordentlich fruchtbaren Ausbaues der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Wenn englische oder gar amerikanische Kreise darin ein unberechtigtes Durchdringen des Balkans durch Deutschland verhindern wollten, dann war dies eine ebenso dumme wie unerwünschte Annahme. Denn jeder Staat wird sich seine Wirtschaftspolitik nach seinen vollsten Interessen aufbauen und nicht nach den Interessen fremder, wurzelloser jüdisch-demokratischer Kapitalisten. Außerdem: sowohl England als auch Amerika konnten in diesen Gebieten höchstens als Verkäufer, aber selbst niemals als Käufer auftreten. Es gehört aber die ganze volkswirtschaftliche Beschränktheit kapitalistischer Demokratien dazu, um sich einzubilden, daß auf die Dauer Staaten existieren können, wenn sie wohl verpflichtet sind, bei jemand einzukaufen, der von ihnen selbst aber weder etwas kaufen will noch kaufen kann. Deutschland hat aber nach den Balkanstaaten nicht nur verkauft, sondern es war dort vor allem auch der größte Einkäufer. Und zwar ein dauerhafter und solider Einkäufer, der die Produkte des Balkanbauern mit der Arbeit des deutschen Industriearbeiters bezahlte und nicht mit schwindelhaften Werten und Devisen, die schon seit Jahren ohnehin an einer chronisch gewordenen Entwertung litten.

Das Reich der größte Handelspartner

So war es nicht verwunderlich, wenn - wie schon erwähnt - Deutschland zum größten Handelspartner der Balkanstaaten wurde. Dies lag deshalb auch nicht nur im deutschen Interesse, sondern genau so im Interesse der Balkanvölker selbst, und nur die rein kapitalistisch orientierten Gehirne unserer jüdischen Demokratien können behaupten, daß, wenn ein Staat einem anderen Staat Maschinen liefert, er den anderen Staat dadurch beherrscht.

In Wahrheit könnte eine solche Beherrschung dann immer höchstens eine gegenseitige sein. Ja, man kann auf Maschinen immer noch eher verzichten als auf Lebensmittel und Rohstoffe. Ich bin der Partner, der für seine Maschinen Getreide oder Rohstoffe bekommt, vielleicht noch mehr gebunden ist als der Empfänger der Industrieerzeugnisse. Nein! Es gab in diesem Geschäft weder Sieger noch Besiegte, sondern es gab nur Teilnehmer, und das Deutsche Reich der nationalsozialistischen Revolution hat seinen ganzen Ehrgeiz dareingesetzt, ein ausländischer Teilhaber zu sein, das heißt: mit ausländischen soliden Waren zu bezahlen und nicht mit demokratischen Schwindelpapieren. (Bravorufe, Händelklatschen.)

3. In Anbetracht dessen hat das Deutsche Reich - wenn man überhaupt von politischen Interessen sprechen will - nur ein Interesse gehabt, nämlich die Handelspartner innerlich zu erziehen und kräftig zu sehen. Das Deutsche Reich hat daher alles getan, um durch seinen Einfluß und durch seine Hilfe, durch Tat und Tat diesen Ländern beizuflehen in der Festigung ihrer eigenen Existenz, ihrer inneren Ordnung, ohne Rücksicht auf ihre besonderen Staatsformen.

Die Befolgung dieser Gesichtspunkte führte auch tatsächlich nicht nur zu einer steigenden Prosperität in diesen Ländern, sondern auch zu einem sich allmählich anbahnenden gegenseitigen Vertrauen.

Unverschämtes Ausfrotzieren britischer „Hilleversprechen“

Um so größer war das Bestreben des Weltbrandstifters Churchill, diese friedliche Entwicklung zu unterbrechen und durch das unverschämte Ausfrotzieren von an sich gänzlich wertlosen britischen Hilleversprechen, britischen Garantien usw. in dieses befriedete europäische Gebiet die Elemente der Unruhe, der Unsicherheit, des Misstrauens und endlich des Streites zu tragen. Er fand dabei eine Unterstützung bei all seinen obskuren Erscheinungen, die, sei es wirtschaftlich, sei es ideell, unter britischem Einfluß lebend, bereit waren, die Interessen ihrer eigenen Völker gegenüber den Wünschen ihrer materiellen und geistigen Auftraggeber zurückzustellen.

Mit diesen „Garantien“ wurde einst erst der rumänische Staat eingefangen und später dann vor allem der griechische. Daß hinter diesen Garantien überhaupt keinerlei Macht stand, wirkliche Hilfe zu geben, sondern, daß es sich nur darum

Gewaltige Brände in Liverpool

Erucut von mehreren hundert Flugzeugen mit starker Wirkung bombardiert. - Auch andere Kriegsziele in England erfolgreich angegriffen. - In Sudabucht 10 000-BRT-Dampfer von der deutschen Waffe versenkt.

DNB, Berlin, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Mehrere hundert Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mehrere Stunden lang mit starker Wirkung Verpflegungshafen Liverpool. In den Anlagen am südlichen Mersey-Ufer, in Trodenbods, Getreide- und Speichern und anderen kriegswichtigen Zielen entstanden große Grobfeuer und weithin sichtbare Flächenbrände von gewaltigem Ausmaß. Ein anderer bedeutender Umsturzplan an der Westküste Mittelenglands wurde mit Bombenschweren Kalibern besetzt. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen das Hafengebiet und die Industrie von Middlesbrough an der britischen Westküste. In England ein Rüstungswerk und einen Nachtflughafen in England.

In Nordafrika wiesen die in die Befestigungen Tobruk eingebrungenen Kräfte des deutschen Afrikakorps wiederholte, von Panzern unterstützte Gegenangriffe der britischen Panzer abgeschossen und mehrere Geschütze erbeutet. In den letzten Tagen wurden in diesen Kämpfen 16 deutsche Panzer abgeschossen und mehrere Geschütze erbeutet. In der Nacht zum 3. Mai griffen deutsche und italienische Sturmverbände, unterstützt von Kampf- und Zerstörerflugzeugen mehrmals die Hafens- und Befestigungsanlagen von Tobruk an.

Die bombardierten Artilleriestellungen, Panzerwagen und Truppenansammlungen. Im Hafen von Tobruk erhielt ein größeres Frachtschiff durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte die deutsche Luftwaffe am 3. Mai in der Sudabucht auf Kreta ein Handelsschiff von 10 000 BRT und beschädigte ein zweites großes Schiff.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampf- und Zerstörerflugzeuge die Hafenanlagen von Valetta an und erzielten Volltreffer in der Staatswerft, Docks, Kasernen und Wohnanlagen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Bomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben, die weder die Zivilbevölkerung noch wehrwirtschaftliche Schäden verursachten. In der Nacht zum 3. Mai griffen deutsche und italienische Kampf- und Zerstörerflugzeuge die Hafenanlagen von Tobruk an.

Bomben auf britischen Kreuzer

Angriff auf Tobruk geht erfolgreich weiter. DNB, Rom, 4. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „Unsere Bomberverbände haben im westlichen Mittelmeer einen feindlichen Kreuzer mit Bomben schweren Beschädigungen getroffen.“

In der Chrenakta geht der Angriff auf Tobruk erfolgreich weiter. Feindliche, von Panzern unterstützte Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen. Italienische und deutsche Fliegerverbände haben in aufeinanderfolgenden Nächten feindliche vor Anker liegende Schiffe, Befestigungsanlagen, Geschützstellungen und feindliche Truppenansammlungen bombardiert. Maria Matru wurde bombardiert. Der Feind hat Einflüge auf Tripolis und Benghasi durchgeführt. Es wurden einiger Schaden und einige Opfer verursacht. Ein englisches Bomberflugzeug wurde abgeschossen. In Ostafrika Artillerietätigkeit im Abschnitt Amba Magi.“

Heldentod des Sohnes Badoglio

Am 30. April wurde in Rom mitgeteilt: Am 30. April ist Erfüllung seiner Pflicht der Leutnant der Luftwaffe, Herr Paolo Badoglio von Abdis Albea, der Sohn des Marschalls von Italien Pietro Badoglio, gefallen. Als Kriegsveteran hatte er am Westfrontenfeldzug und an den Operationen an der Westfront teilgenommen. Seit drei Monaten war er in der Luftwaffe als Pilot in Nordafrika. Herr Badoglio von Abdis Albea war mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Schwere britische Verluste

Deutsche Truppen durchbrachen äußere Befestigungslinie von Tobruk.

Bei den Kämpfen um Tobruk erfolgte in der Nacht zum 1. Mai ein schwerer Angriff deutscher Streitkräfte auf die äußere Befestigungslinie. Er führte zu einem Einbruch von rund drei Kilometer Tiefe. In dieser Tiefe leisteten australische Truppen, selbst nach ihrer Überrennung durch den Feind, einen tapferen Widerstand und verhinderten, die einzelnen Bunker zu verteidigen.

Die Briten unternahmen darauf mehrere Gegenstöße, unter schweren Verlusten für sie abgewiesen wurden, obwohl britische Artillerie nachhaltig eingegriffen versuchte. Es gelang den deutschen Truppen, alle britischen Angriffe zurückzuschlagen und zahlreiche Gefangene einzubringen. Mehrere britische Panzerwagen fielen den Deutschen in die Hände.

Schließlich versuchte der Feind, unter Heranziehung weiterer Streitkräfte und durch einen schweren artilleristischen Feuerüberfall die Linien der Deutschen und der Italiener zu erschüttern. Italienische Infanterie und deutsche Panzertruppen wiesen auch diesen britischen Versuch erfolgreich ab, brachten dem Gegner schwere Verluste bei und schoben die eigenen Stellungen weiter vor.

Die Briten unternahmen darauf mehrere Gegenstöße, unter schweren Verlusten für sie abgewiesen wurden, obwohl britische Artillerie nachhaltig eingegriffen versuchte. Es gelang den deutschen Truppen, alle britischen Angriffe zurückzuschlagen und zahlreiche Gefangene einzubringen. Mehrere britische Panzerwagen fielen den Deutschen in die Hände.

Griechenlands Weg in die Katastrophe

Griechenland, das gerade diese Garantie an den Westmächten verbindlich hatte, war ebenfalls bereit, dem englischen Vorkriegsplan, sein Schicksal mit dem des Westens und des Westeuropas zu verbinden, sich zu verbinden. Denn die Welt hat heute noch - ich glaube, dies der historischen Wahrheit schuldig zu sein - einen Unterschied machen zwischen dem griechischen Volk und jener dünnen Schicht einer, die weniger die wahren Aufgaben der griechischen Staatsführung im Auge hatte, als sie sich vielmehr die Ziele der britischen Kriegspolitik zu eigen machte.

(Fortsetzung der Führer-Rede auf Seite 1)

Flug des Friedens über Athen

Parade der Generalfeldmarschall List - Vorbeimarsch deutscher und italienischer Truppen

Von Kriegsberichterstatter Fritz Mittler. (BZ.) Eine Truppenparade ist immer ein Abschluß, Ab-

Ein Flug des Friedens ist es nun. Doch wir vier Mann unserer Maschine und wohl auch die Kameraden in den

Da vor uns liegt schon Athen. Wächst die Akropolis aus dem Meer der griechischen Hauptstadt empor. Kaum

Es kommen dann die motorisierten Verbände Infanterie, der Pioniere, der Artillerie, der Flak

Der Marschall grüßt seine siegreichen Soldaten

Einfluß sind nun schon vorausgeschoben, haben das Weich-

Starke Anteilnahme der Athener Bevölkerung

In den Straßen, durch die der Parademarsch führt, stehen die Menschen. Die Bevölkerung Athens steht dort unten

Während wir wieder zu unserem Feldflugplan fliegen, denke ich daran, daß diese Parade nur Abschluß eines Feld-

Britische Admiralität gesteht

Zwei britische Zerstörer versenkt

Kontreuer gibt die britische Admiralität bekannt, daß bei Rettungsoperationen im Verlauf der Räu-

13000 BRT. Brite samt zum Meeresgrund

Wie das englische Nachrichtenbüro Reuters meldet, ist der britische Handelsdampfer "Woltaire" (13245 BRT.)

Südafrikaner als Kanonensutter für England

Wie Reuters aus Kapstadt meldet, hat General Smuts der südafrikanische Ministerpräsident und Oberbefehlshaber,

Aus Stadt und Land

„Man sage ja nicht, daß die Völker nicht sterben können! Sie sterben, wenn sie ihre Gottessehnsucht verlieren.“

Hans Schemm.

1757: Sieg Friedrichs des Großen bei Prag. - 1836: Der Ingenieur und Schriftsteller Max v. Entz geb. (gest. 1906. - 1871: Der Dichter Christian Morgenstern geb. (gest. 1914). - 1904: Der Maler Franz v. Lenbach gest. (geb. 1836). - 1937: Das Luftschiff „Sindenburg“ in Kälchurst durch Explosion vernichtet. - 1940: Die Befriedung Mittel- und Südnorwegens ist abgeschlossen (seit 9. April). Deutscher Vormarsch von Grong nach Norden. Sonne: M. 5.20, U. 20.34; Mond: U. 3.07, M. 14.19.

Verdunkelungszeit Montag 20,32 bis Dienstag 5,20

Beim Kinde anfangen!

Schon beim Kleinkind muß jede Erziehungsarbeit beginnen. Wer wollte über diese wichtige Tatsache streiten. Aus diesem Grunde versammelte das Heimatwert Sachsen und die NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Gauleitungen Sachsen, in Waagen die NSV-Kinderkärntnerinnen, um sie über die Wichtigkeit der Sprech- und Sprach- und Sprach- und Sprach-

Sicherstellung der Nachbarnhilfe für die Landwirtschaft

Gestützt auf die Erfahrungen des ersten Kriegswirtschaftsjahres hat der Reichsernährungsminister seine „Richtlinien zur Sicherung der Landwirtschaft“ neu gefaßt. Sie regeln insbesondere die nachbarliche Hilfe, die wegen der Einberufung zur Wehrmacht und der Heranziehung von Jungtieren und sonstigen Betriebsmitteln von wesentlicher Bedeutung für das Dorf ist.

Reisebüros voll in Betrieb

Berlin. Um den Reisenden die Vorbereitung ihrer Reisen zu erleichtern, haben sich die Reisebüros, die fast durchweg in Betrieb sind, in den Dienst gestellt. Sie liefern nach wie vor ohne jeden Aufschlag Fahrkarten, Bettkarten, Flugtickets usw.

Neuer Kraftpostfahrplan erschienen

Sachsen erschienen der amtliche Taschenfahrplan der Kraftpost in Sachsen, der neben sämtlichen Plänen der Kraftpostlinien in Sachsen auch die Pläne anschließender Linien des Sudetengaus enthält. Ein Verzeichnis aller von Kraftpostlinien berührten Orte und eine Uebersichtstabelle erleichtern die Benutzung.

Am 18. Mai Mittwoch. Der sinnvolle Tag, der dem Gedenden der deutschen Mutter gewidmet ist, wird auch im zweiten Kriegsjahr begangen, und zwar am 18. Mai.

Preisentwertung für Einheits-Luftschutzhandspritzern. Die Nachprüfung der Herstellungskosten für die Einheits-Luftschutzhandspritzern hat ergeben, daß die Ab-Wert-Preise und die Verbraucherpreise um je 2 RM. gesenkt werden können.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 520.

Pirna. Politischer Abend der Kreisleitung. Die Kreisleitung Pirna veranstaltet am Dienstag, 8. Mai, im Festsaal der Deutschen Oberschule zu Pirna, Seminarstraße, einen Politischen Abend, an dem der gesamte Kreisstab, der Kreisring, die Ortsgruppenleiter der Umgebung und Vertreter der Wehrmacht und Behörden teilnehmen.

Bad Gottsenba. Autobrand. Am Sonnabendvormittag geriet auf dem Marktplatz ein Möbeltransportauto in Brand. Das Feuer konnte im Keime erstickt werden, so daß nur die Ladefläche und ein kleiner Teil der Ladung Brandschaden erlitten.

Schirgiswalde. Glück im Unglück. Von einer Dienstfahrt zurückkehrend, verunglückte in Kirchhain durch Blagen eines Reisens Oberförster M. Waurid. Der Wagen wurde dabei gegen einen Baum geschleudert und erheblich beschädigt.

Glauchau. Kindergruppen betreuen Obstbäume. Am 2. Kriegsgedenktag des Führers wurden auf Anregung der Kreisfrauenvereinsleiterin im Kreise Glauchau sechzig Apfelbäume gepflanzt. Die Pflanze wurde den Kindergruppen der NS-Frauenvereins übertragen.

Der Marktweg und das Markttor bei Schöna

Wie alte Uebersieferungen wissen wollen, wurde in früheren Zeiten in Schöna alljährlich, und zwar im Monat September ein großer Jahrmarsch abgehalten. Er erfreute sich stets eines regen Besuches, besonders auch aus den böhmischen Dörfern, wie Maxdorf, Nieder- und Mittelgrund und HERNSTREITEN.

Nach erinnern in Schöna an jene vergangenen Zeiten der alte Marktweg und nach der böhmischen Grenze zu das sogenannte Markttor. Die ältesten Dorfbewohner sollen noch den Platz kennen, auf dem der Jahrmarsch einst abgehalten wurde.

Bemerkenswert sei, daß das oben genannte Markttor nicht mit dem böhmischen Tor gleichbedeutend ist. Das Markttor stand einen Kilometer südlich von Schöna am Waldeingang, das böhmische Tor aber an der alten Landesgrenze. Der Marktweg führt von Schöna durch das Reinhardtsdorfer Revier zum böhmischen Tor und weiter nach Maxdorf. Von bemerkenswerten Gebeutstätten finden sich an ihm Kreuzels Eiche, an welchem Plaque im Jahre 1549 der Sohn des damaligen Försters Kreuzel zu Schöna von einem böhmischen Wilddiebe erschossen wurde, und Tümel's Kreuz, fälschlich als Dienel's Kreuz bezeichnet. Hier hat einst ein Forstgehilfe den Wilderer und Fascher Tümel erschossen. Seine Freunde aber knallten später aus Rache den Jäger am Wege Maxdorf-Christiansburg nieder. Zur Erinnerung steht dajelbst, 1 Kilometer nördlich von Maxdorf, das Jägerkreuz. Am Tümel's Kreuz konnte man noch vor wenigen Jahren immer wieder frische Waldbrände bemerken, die das Mal schmückten.

Der Name Marktweg oder Marktsteig kommt im Sächsischen Elbgebirge mehrfach vor. So führt ein Marktsteig von Hohnstein über Cunnersdorf nach Neustadt. Man unterscheidet hier sogar einen oberen und niederen Marktsteig. Diese Wege wurden von den Dörfern besonders früher viel benutzt bei Jahr-, Vieh- und Wochenmärkten.

Am böhmischen Tor, das seit Jahrzehnten nicht mehr vorhanden ist, nur der Name hat sich erhalten, entspringt dicht östlich in etwa 400 Meter Höhe der Gelobtsbach, der von hier bis zur Mündung in die Elbe die alte Landesgrenze bildet. Die Seehöhe des böhmischen Tores selbst beträgt 410 Meter. Der alte Name Marktweg hat zwar der nach einer Forstvermessung eingeführten Bezeichnung Flügel A weichen sollen, aber im Volksmunde hat er sich - und das ist erfreulich - nicht verdrängen lassen. St.

Das Dorfbuch nicht vergessen

Die Geschichte des Dorfes ist lebendiger Begleiter und auch Lehrmeister aus der Vergangenheit in die Zukunft. Heimatgedanke, Heimatbewußtsein, Liebe und Treue zur Scholle, lebendige Volksgemeinschaft, Sippenbewußtsein u. a. der Dorfbewohner sind engstens mit der Dorfgeschichte verbunden. Vieles ist früher ortsgeschichtlich erhalten, das meiste aber nicht beachtet, nicht sichergestellt worden. Die Abteilung Dorfbuch im Volksbildungswert innerhalb der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat die Aufgabe, durch ihren aufklärenden und organisierenden Einsatz für die laufende Sicherstellung aller ortsgeschichtlich wichtigen Materials aus Vergangenheit und Gegenwart die Grundlagen für eine umfassende Dorfbucharbeit zu schaffen und nach dem Kriege das Dorfbuch selbst in Angriff zu nehmen, soweit das im Einzelfalle nicht schon während des Krieges möglich ist. Jedes Dorf muß einen Sachbearbeiter für das Dorfbuch haben. Zumeist wird es der örtliche Sachbearbeiter des Volksbildungswerts sein. In Zusammenarbeit mit der Schule bzw. dem NS-Lehrerbund, dem Nährstand, der Partei, der Gemeinde und den ortsgeschichtlich besonders interessierten Volksgenossen u. a. ist die laufende Materialerfassung durchzuführen und planmäßig an der Gestaltung des Dorfbuches zu arbeiten, soweit das die Kriegsverhältnisse nur irgendwie zulassen. Im Kreis Stoßberg hieß der Sachbearbeiter für das Dorfbuch, Hg. Richter-Baucke, lebhafte mit den Dorfbuchbearbeitern der Dörfer eine Besprechung ab, in der er umfassende Richtlinien für die Arbeit der Materialerfassung und -sicherung und über das große Gebiet der Aufgabe an sich gab. Der Vertreter des Kreisleiters wies auf die Notwendigkeit weitgehender Mitarbeit aller Stellen hin. Die Partei wünsche reifliche Mitarbeit, um die wichtige Dorfbuchaktion einheitlich und lückenlos zu gestalten. Der Kreisvolksbildungswart Thüringen konnte auf schon gute Vorkarbeit in verschiedenen Gemeinden hinweisen, so insbesondere in Hornersdorf, Benthä, Mitteldorf, Mühlhaid, Niederdorf und anderen. In Niederdorf sind vor allem beachtliche Anfänge der Auswertung des Bildes, Filmes und Farbfilmes für die sonstigen guten Grundlagen der Dorfbucharbeit vorhanden. Einige dieser Buntbilder und Filme wurden zum Schluß der abschließenden Besprechung vorgeführt. Der Ruf gilt allen Dörfern: „Vergeßt nicht die Arbeit für euer Dorfbuch.“

Von Personenzug tödlich überfahren

Aus bisher ungeklärter Ursache wurde Sonnabendmorgen der Reichsbahnbedienstete Josef Herjke aus Mittelgrund von einem Personenzug überfahren und getötet.

Schrecklicher Tod zweier Kinder

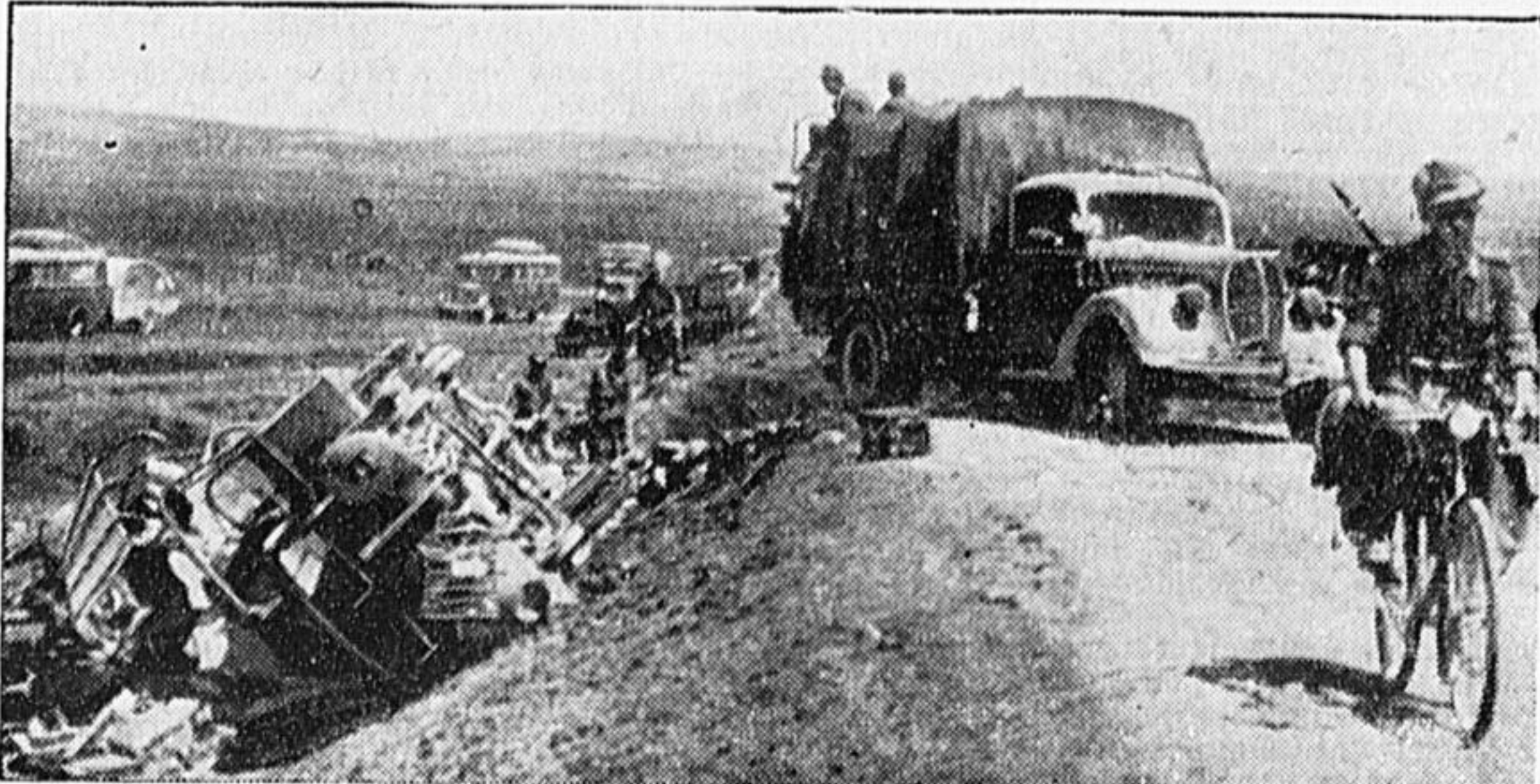
Ein schweres Unglück, bei dem zwei Kinder den Tod fanden, hat sich in Obergund bei Freiwaldau zugetragen. Der Gemeindefunktionär Leier begab sich mit seiner Frau zu einer Beerndigung und ließ den 11-jährigen Sohn und ein fünfjähriges Kind allein in der Wohnung zurück. Die Kinder spielten und troden in eine mit einem schweren Deckel versehene Holztruhe. Als die Eltern des Jungen nach Hause kamen, waren die beiden Kinder verschwunden. Nach längerem Suchen öffnete der Mann die Truhe und fand zu seinem Entsetzen die beiden Kinder tot vor. Während die Kinder in der Truhe gespielt hatten, war der Deckel herabgefallen. Das Schloß der Truhe schnappte zu. Die beiden Kinder konnten sich nicht retten und mußten buchstäblich ersticken.



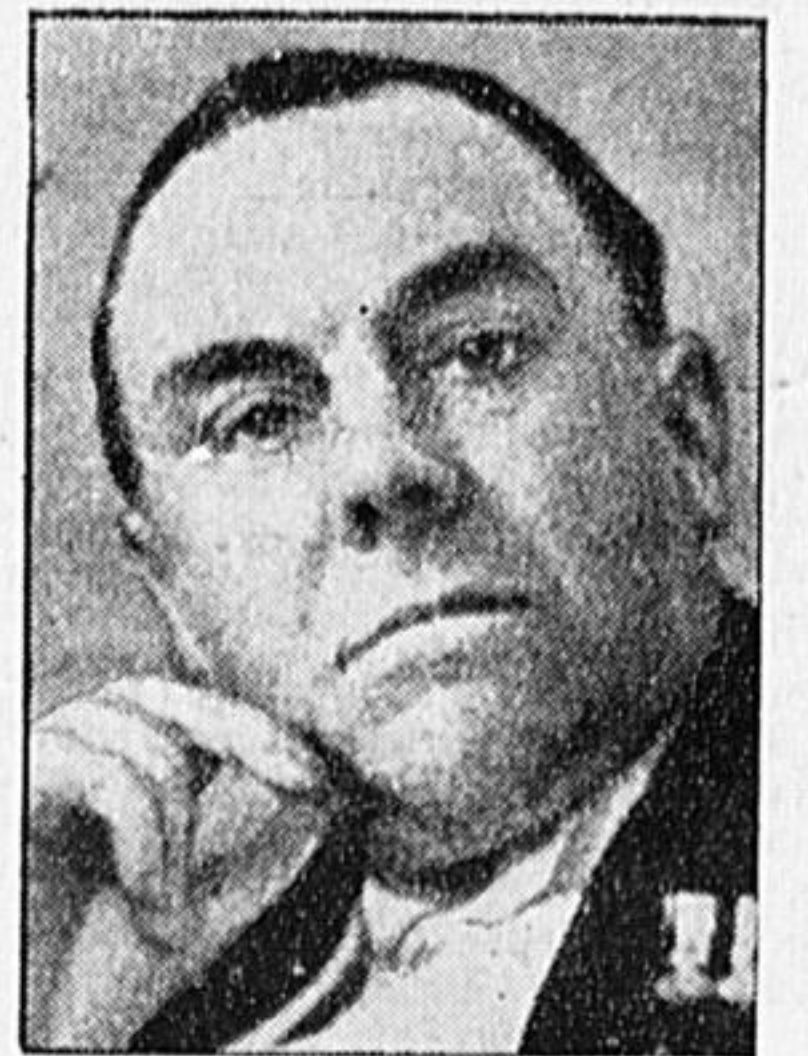
Für sie gibt es keine Hindernisse
Auch gesprengte Brücken, zerstörte Eisenbahnlinien und riesige Felsblöcke auf den Straßen konnten unsere motorisierten Truppen in Griechenland nicht aufhalten. (Pst. Schödl, Eberl, M.)



Begeisterter Empfang unserer Truppen
vor der deutschen Gesandtschaft in Athen. (Pst. Jesse, Presse-Postmann,)



Eine Straße des „siegreichen Rückzuges“
Die deutschen motorisierten Einheiten dicht auf dem Fuße, ließen die Engländer bei ihrem „siegreichen Rückzug“ in Griechenland viel Kriegsmaterial zurück. An zertrümmerten Fahrzeugen vorbei setzten unsere Truppen die Verfolgung fort. (Pst. Schödl, Eberl, M.)



Kabinettsumbildung soll W. C. aus der Klemme helfen
Nach dem furchtbaren Fiasko in Griechenland sollen parlamentarische Mächte die Kritik des britischen Volkes befriedigen. Sündenböcke werden durch neue Namen ersetzt. Links: der neue Minister Moore-Brabazon, rechts: J. Montague, die die englische Flugzeugproduktion an Stelle des bisherigen Lord Beaverbrook anturfeln sollen. (Associated Press, 2.)

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

5. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

War es der Racheakt einer Frau? War Eifersucht die Triebfeder des Mordmordes? Wer aber von den vielen Frauen, die Hagen nahegestanden haben, kam in Frage? Eine Frau aus Bauthelm? Aus der Gesellschaft oder aus der Halbwelt?

Die Liegekur verbrachte ich mit diesen Grübeleien, ja sogar auf meinen Spaziergängen versuchte ich, irgendeinen Zusammenhang zu finden.

Vor allem warf ich immer wieder die Frage auf, wer es wohl gewesen sein mochte, der das Gespräch zwischen Hagen und Eugen belauscht hatte.

War es die Frau Eugens, die ja ein großes Interesse an der Sache haben mußte, oder war es die Lehrerin?

Wer war sonst noch im Schlosse, der ein Interesse an einer Besitzänderung hatte?

Aber diesen Gedanken nahmen die nächsten Tage ruhig ihren Verlauf. Wir vermieden es alle, über den Fall zu sprechen. Der Baron erhielt täglich Briefe, machte uns jedoch über deren Inhalt keinerlei Mitteilungen. Ich glaubte aber zu bemerken, daß er immer verschlossener wurde; also schienen die Nachrichten keine guten zu sein. Wir waren zu der Gewohnheit gelangt, nach dem Abendessen Schach zu spielen. Beide Herren waren gute Spieler, meinem besonderen Talente aber, meiner Kombinationsgabe im vorteilhaften Figurenopfer, nicht gewachsen. Ich erinnere mich genau, daß ich gegen sie niemals auch nur eine einzige Partie verloren habe.

Nach einer solchen Partie — ich hatte viele Figuren geopfert und ein überraschendes „Kössel-Matt“ gegeben —, sagte Eugen:

„Sie sollten einmal mit Klaus spielen; ich weiß nicht, ob Sie da auch so leicht gewinnen würden.“

Ich muß wohl verwundert dreingesehen haben, denn Eugen fügte erklärend hinzu:

„Ja, es ist eine Tatsache, daß Klaus vortrefflich Schach spielt.“

Ich erinnerte mich lebhaft an den einstigen Erben einer Krönungskrone, den man seinerzeit von der Thronfolge ausgeschlossen hatte wegen seiner geistigen Minderwertigkeit, und der ebenfalls ein blendender Schachspieler gewesen sein soll.

Als ich dies vorbrachte, bestätigte Direktor Gohta dies als eine „bekannte Tatsache“.

Ich vertrat die Ansicht, daß ein solches Talent für das Schachspiel in einem sonst nicht normal funktionierenden Gehirn für alle Fälle den Beweis dafür erbrächte, daß die Gedankenarbeit unter irgendwelchen günstigen Umständen auch auf andere Gebiete des logischen Denkens ausdehnbar sein müsse, sofern das Individuum einen Impuls dazu empfing.

Dem konnte sich aber Direktor Gohta nicht anschließen, sondern vertrat den Standpunkt, daß eine solche einseitige Begabung rudimentäre Fähigkeiten normalen Denkens wären, die häufig genug auftraten, seines Wissens aber bisher niemals auf die von mir vertretene Möglichkeit übertragbar gewesen wären.

Wir sprachen an diesem Abend noch von vielen anderen Dingen, meine Gedanken waren nicht bei dem, was meine Ohren hörten, und so kam es, daß ich plötzlich auf ein ganz anderes Thema hinüberwechselte.

„Hat die letzte Unterredung mit Ihrem Herrn Bruder auch in der Bibliothek stattgefunden, Baron?“

Die Frage kam überraschend.

„Zawohl!“, antwortete Eugen.

„Und die Türangel hörten Sie nicht wieder knarren?“

„Sicher nicht!“

Direktor Gohta lächelte fein. „Ich glaube, lieber Herr Gunn, Sie sind so wie ich in diese mysteriösen Ereignisse vertieft.“

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihr Interesse, aber ich selbst sehe leider zu schwarz in dieser Angelegenheit, um mir eine baldige Lösung denken zu können. Außer den auf mir lastenden Verdachtsmomenten sind nicht die leisesten Argumente zur Verdächtigung anderer Personen gegeben.“

Er verabschiedete sich und ich blieb mit Gohta allein im Rauchzimmer zurück. Wir gingen beide unseren Gedanken nach. Der Zigarettenrauch, der langsam durch das geöffnete Fenster zog, erregte seit langer Zeit wieder den Wunsch in mir, ebenfalls zu rauchen.

„Geben Sie mir eine Zigarre, Herr Direktor!“

Er sah mich an, lächelte in seiner gewinnenden Art und sagte: „Na, eine täglich kann ich Ihnen schon erlauben“, und reichte mir das Zigarettenkitzchen herüber. „Da, nehmen Sie diese.“ Er wies auf eine kleine Importe. „Das ist wohl die leichteste.“

„Mein ganzes Sinnen und Grübeln ist zwecklos“, sagte ich. „Es fehlen ja alle Umstände, die auf den Täter schließen lassen, und obgleich ich das weiß, komme ich vor der Sache nicht los. Eines aber interessiert mich am meisten. Wer hat das erste Gespräch der Brüder belauscht?“

„Ja, wer kann das auch nur ahnen!“, sagte Gohta niederergeschlagen. Er sah auf seine Uhr. „Es ist wieder spät geworden. Sie sind noch mein Patient, also gehören Sie schon lange ins Bett!“

Wir trennten uns und gingen zur Ruhe.

5. Kapitel

Der nächste Tag brachte einige sich überstürzende Ereignisse.

Nach dem Essen war der Baron sehr niedergeschlagen und sagte ganz unermittelt in grimmigem Tone:

„Die Polizei gibt noch immer keine Ruhe!“

Näheres teilte er uns aber nicht mit.

Da erhielt ich ein Telegramm, und mittags war meine Frau überraschend gekommen. Wir saßen gerade bei der Suppe im Speisezimmer von Gohta, als Schwester Anna sie hereinführte.

„Bitte um Entschuldigung, doch ich wollte nicht auf das Eintreffen des Anstaltswagens warten, sondern nahm ein Taxi. Und nun bin ich hier!“, sagte sie strahlend.

Nach einer kurzen herzlichen Begrüßung führte ich sie an den Tisch und stellte ihr die Herren vor.

Bei der Nennung von Rinkhs Namen mußte der Baron ein leichtes Erstaunen in ihrem Gesichte wahrgenommen haben, denn ich bemerkte, wie sich seine Rüge wieder ver-

finsterten, genau wie damals, als er mich mit den Zeitungen im Walde getroffen hatte.

Sein Antlitz hellte sich erst wieder auf, als meine Frau munter zu plaudern begann. Nachdem sie über die Genesung ihrer Mutter berichtet hatte, gab sie ihrer Freude über mein gutes Aussehen Ausdruck und dankte dem Direktor, den sie aus meinen Briefen längst kannte, herzlich für seine Mühe.

Er lehnte aber jedes Verdienst lachend ab und schrie alles der guten Luft von St. Moritz zu.

„Und jetzt kommt eine Überraschung für dich!“, sagte sie freudestrahlend und reichte mir einen dicken Brief.

„Ich habe nicht widerstehen können, ihn zu öffnen, da bist mir doch deswegen nicht böse?“

„Nein!“, lachte ich, denn nach ihrem Verhalten konnte derselbe nichts Unangenehmes enthalten.

Ich überflog die Zeilen, und eine große Freude bewegte mich, als ich las, daß mein großes Projekt von der Schweizer Regierung angenommen worden war. Den Bau selbst hatte ich als Ausländer nicht erhalten, doch bezahlte man mir einen hohen Betrag, und meine Arbeit wurde dadurch reichlich belohnt.

„Und jetzt“, sagte meine Frau, „gehörst du eine Weile ganz mir; jahrelang habe ich dich nur am Arbeitstische gesehen oder bei flüchtigen Besuchen in unserer Wohnung. Jetzt will ich dich einmal ganz für mich haben!“

Das war ja verlockend genug, und ich willigte mit Freuden ein.

„Auch Pläne habe ich schon gemacht“, meinte sie, „aber davon später!“

Ein lebhaftes, munteres Gespräch setzte ein, und es war dem Einflusse meiner Frau zu verdanken, daß die Zeit bis zur Kaffeetafel verflog, ohne daß wir es merkten.

Direktor Gohta veranlaßte meine Übersiedlung in ein größeres Appartement, das meiner Frau ausnehmend gefiel, und wir richteten uns dort für die nächste Zeit ein.

Zwei Tage gingen ruhig dahin, ich führte meine Frau die schönen Waldwege, die ich stets gewandert war, zeigte ihr mein Biesel und alle die kleinen Dinge, die mein Interesse gefesselt hatten, bevor der Baron aufgetaucht war.

Meine Frau mußte hinter meinem Rücken mit Dr. Reich, dem Röntgenologen der Anstalt, gesprochen haben, ebenso mit Direktor Gohta, denn eines Tages sagte Gohta bei seiner täglichen Visite:

„Morgen werden Sie nochmals zu Dr. Reich gehen; er wird Sie zum letzten Male röntgen, und ich hoffe, der Befund wird so befriedigend sein, daß Sie mit Ihrer Gattin eine schöne Reise machen können. Ich glaube, sie hat Pläne für Schweden und Norwegen — ich habe dagegen nichts einzuwenden, nur müssen Sie, um sich zu akklimatisieren, vorher einige Tage an der Nordsee Aufenthalt nehmen.“

„Das also sind die geheimen Pläne meiner Frau!“, erwiderte ich lächelnd. „Nun, Zeit haben wir genügend, warum also nicht!? Ich werde ihr bestimmt keinen Strich durch ihre Rechnung machen!“

Beim Mittagstisch kam heute keine Stimmung auf. Auch das lebenswürdige Geplauder meiner Frau brachte weder den Baron noch den Direktor aus ihrem Schweigen. Etwas mußte vorgefallen sein! Warum weichte man nicht ein? Ich fühlte mich im Vertrauen dieser beiden mir so geschätzten Menschen zurückgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Ich habe dies aufrichtig bedauert. Es war für mich als Deutscher, der schon durch die Erziehung in seiner Jugend...

Am Spätkommer des vergangenen Jahres gelang es Herrn Churchill, die platonischen Garantieverprechen an Griechenland...

Unter dem Einfluß der britischen Kriegshetze lebend, führt dieses Ereignis eine kräftige Ablehnung und damit der...

Deutschland hat in der letzten Hoffnung, vielleicht doch noch irgendwie zu einer Klärung der Frage beitragen zu...

So konnten wir denn im Laufe dieses Winters sehen, wie...

Der Mächtschlag, den die italienische Armee in Nordafrika...

Herr Churchill hat damit strategisch mit einem der größten Fehler dieses Krieges gemacht

Sowie ein Zweifel über die Absicht Englands, sich auf dem Balkan festzusetzen, nicht mehr möglich war, habe ich die...

Es handelte sich also beim Aufmarsch der deutschen Kräfte...

Jugoslawien war, soweit es sich um den serbischen...

Die Türkei war im Weltkrieg unser Verbündeter. Sein...

Deutschlands Bemühungen um einen Ausgleich mit Jugoslawien

Meine Abgeordneten! Männer des Deutschen Reichstages! Die meisten von Ihnen, vor allem Sie, meine alten...

Sammenarbeit mit Jugoslawien vielleicht sogar noch die Möglichkeit einer für die berechtigten italienischen Wünsche...

Sie werden verstehen, meine Abgeordneten, daß ich an diesem Tage mit einem wahrhaft glücklichen Gefühl die...

Zwei Tage darauf erschütterte uns alle die Nachricht von dem Streich einer Handvoll gedungener Putschisten...

Sie werden weiter verstehen, meine Abgeordneten, daß ich nunmehr aber sofort den Befehl zum Angriff gab. (Tränen und Händeklatschen.)

Ich habe weiß Gott den Frieden gewollt. Wenn aber ein Mäster Balkan mit Hohn erklärt, daß man das sehr wohl...

Ich konnte diesen Einbruch in diesem Augenblick um so ruhiger treffen, als ich mich dabei in Uebereinstimmung wußte:

- 1. mit der dem Deutschen Reich unwandelbar gleich treu gebliebenen Gesinnung und Haltung Bulgariens sowie
- 2. mit der nunmehr ebenfalls mit Recht empörten Auflassung Ungarns.

Aufmarsch aus dem Handgelenk eingeleitet

Die noch am 27. März von mir durch das Oberkommando der Wehrmacht ausgegebenen allgemeinen Operationsanweisungen...

- 1. mit einer Armee aus dem bulgarischen Raum gegen das griechische Thrazien in Richtung auf das Megäische Meer vorzugehen.
- 2. Mit einer zweiten Armee in Richtung auf Skoplje durchzuführen.

Die beiden Operationen sollten am 6. April beginnen.

Am 11. sollte eine in Kärnten-Stiermark bzw. Westungarn aufmarschierende Armee zum Angriff in der allgemeinen Richtung auf Larom-Serajewo und Belgrad antreten.

Zm Zusammenhang damit waren freie Abmachungen getroffen worden mit unseren Verbündeten Italien und Ungarn.

Die Führer der deutschen Streitkräfte

Die Führung der gegen Mazedonien und Griechenland angeführten deutschen Armeen lag in den Händen des schon in den bisherigen Feldzügen sich überaus herbeiwährt habenden Generalfeldmarschalls v. List (Starker Beifall.)

Die aus dem Südwesten des Reiches und aus Ungarn gegen Jugoslawien vorgehenden Kräfte haben unter dem Befehl des Generalobermarschalls v. Weiching er hat in kürzester Zeit mit den ihm unterstellten Verbänden seine Ziele erreicht.

So haben die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Braunsfeld und dem Chef des Generalstabs, Generaloberst Halder operierenden Armeen des Heeres und der Waffen-SS schon nach 5 Tagen die griechisch-thrazische Armee zur Kapitulation gezwungen...

Eine eingehende Würdigung der wahrhaft geschichtlichen Leistung aber wird das Oberkommando der Wehrmacht vornehmen, dessen Chef Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl wie immer auch bei diesen Operationen hervorragend arbeiten.

Die unter dem persönlichen Oberbefehl des Reichsmarschalls und seines Chefs des Generalstabs General Jeschouneff eingeschickte Luftwaffe stand in zwei großen Gruppen gegliedert unter den Befehlen des Generalobersten Lühr und des Generals von Richthofen.

- Ihre Aufgabe war es: 1. die feindliche Luftwaffe zu zerschlagen, ihre Bodenorganisation zu vernichten; 2. die Verschwörerzentrale Belgrad in allen militärisch wichtigen Objekten anzugreifen und damit von Anfang an auszuschalten; 3. der kämpfenden deutschen Truppe im aktivsten Einsatz durch Flieger und Flak liberal zu helfen...

In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht selbst übertroffen

Schon der Aufmarsch des Heeres hat ungeheure Schwierigkeiten, besonders an der thrazischen Front, gehörte mit zu den schwersten Aufgaben, die einer Armee gestellt werden können.

Die Luftwaffe aber hat ihrem schon geschichtlich gewordenen Ruhm einen neuen besonderen Hingugefügt: mit einer Ausopferung und einer Kühnheit, die nur der ernsten kann, der die Schwierigkeiten dieses Gebietes kennt...

Heber diesen Feldzug kann man daher nur einen Satz schreiben: Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!

Die Führer der Kampffahrzeuge sowohl als die der Kolonnen, die Führer des Nachschubs, der Zugmaschinen der Artillerie...

Auf grundlosen Wegen, über gesprengte Straßen, auf Steinhalden und Geröll, in engsten Felsenpfaden und durch reisende Gewässer...

Wir sind uns dabei bewußt, daß einen hohen Anteil an diesen Erfolgen unsere Verbündeten besitzen, daß besonders der sechs Monate lange, unter schwersten Bedingungen und größten Opfern durchgeführte Kampf Italiens gegen Griechenland nicht nur die Hauptmasse der griechischen Verbände band...

Die geschichtliche Gerechtigkeit verpflichtet mich, festzustellen, daß von den uns gegenübergetretenen Gegnern besonders der griechische Soldat ebenfalls mit höchstem Tapferkeit kämpfte.

Ich bin aber auch gezwungen, nunmehr über den Gegner zu sprechen, der Anlaß und Ursache dieses Kampfes war. Ich halte es als Deutscher und als Soldat für unwürdig, niemals einen tapferen Feind zu schmähen.

Der auch dieser Kampf begann, versucht, so wie in Norwegen oder bei Dinkeln auch hier etwas zu sagen, was früher oder später vielleicht doch noch zum Erfolg umgelogen werden könnte.

Ich habe also auch in dem Fall in meiner letzten Rede, da ich ankündigte, daß, wo immer Briten auf das Festland kommen, sie von uns angegriffen und in das Meer gejagt werden würden...

Er erklärt nun mit seiner eisern dreisten Stirn, daß dieser Krieg uns 75 000 Tote gekostet hätte, also mehr als das Doppelte des Weltkrieges. Na, er geht noch weiter: Er läßt seinen schon selten intelligenten Engländern durch eine seiner bezahlten Kreaturen mitteilen, daß sich die Briten, nachdem sie ungeheure Massen an Deutschen erschlagen hätten, endlich abwendeten aus Absicht vor diesem Norden und sich sozusagen nur deshalb zurückzogen. (Lachen.) Also: die Australier und Neuseeländer würden überhaupt noch in Griechenland sein, wenn nicht die Engländer in ihrer seltenen Mischung von Zähmheit und Kinderweicheit so viele Deutsche erschlagen hätten, daß sie sich endlich aus Absicht und Grauen vor ihren eigenen Heldentaten zurückzogen, auf die Schiffe stiegen und auf und davon fuhren. Daher kam es dann wohl auch, daß wir fast nur Australier und Neuseeländer als Tote fanden oder zu Gefangenen machten. So was kann man also in einer Demokratie seinem Publikum erzählen. (Lautes Lachen.)

Ergebnisse und Konsequenzen des Balkanfeldzugs

Sch werde Ihnen nun die Ergebnisse dieses Feldzuges in ein paar kurzen Zahlen vorlegen:
Im Zuge der Operationen gegen Jugoslawien wurden ohne Berücksichtigung der Soldaten deutscher Volksgenossenschaft sowie der Kroaten und Mazedonier, die zum Teil sofort wieder freigelassen worden waren, an rein serbischen Gefangenen gemacht:
6 298 Offiziere
337 864 Mann.

Auch diese Zahlen sind keine endgültigen, sondern stellen nur das Ergebnis bisheriger Zählungen dar.
Die Zahl der griechischen Gefangenen mit rund 8000 Offizieren und 210 000 Mann

ist demgegenüber nicht gleich zu bewerten, da sie, insofern es sich um die Griechische, Mazedonische und Epirus-Armee handelt, nur infolge der gemeinsamen deutsch-italienischen Operationen eingeschlossen und zur Kapitulation gezwungen worden sind.

Auch die griechischen Gefangenen wurden und werden mit Rücksicht auf die allgemein tapferer Haltung dieser Soldaten sofort entlassen.

Die Zahl der gefangenen Engländer, Neuseeländer und Australier beträgt an Offizieren und Mannschaften über 9000. Die Beute kann zur Zeit noch nicht annähernd übersehen werden.

Der infolge der deutschen Waffenwirkung auf uns entfallende Anteil beträgt nach den jetzt vorliegenden Zählungen schon über eine halbe Million Gewehre, weit über 1000 Geschütze, viele tausend Maschinengewehre, Flakwaffen, Mörser, zahlreiche Fahrzeuge und große Mengen an Munition und Ausrüstungsgegenständen.

Hierzu möchte ich noch anführen die Zahlen der durch die Luftwaffe versenkten feindlichen Tonnage:

- Es wurden vernichtet:
75 Schiffe mit 100 000 Tonnen.
- Es wurden beschädigt:
147 Schiffe mit 700 000 Tonnen.

Diese Ergebnisse wurden erzielt durch den Einsatz folgender deutscher Kräfte:

1. für die Operationen im Südosten waren insgesamt vorgesehen: 31 volle und zwei halbe Divisionen. Der Aufmarsch dieser Kräfte wurde in sieben Tagen bearbeitet.
2. Davon sind tatsächlich im Kampfe gewesen: 11 Infanterie- und Gebirgsdivisionen, 6 Panzerdivisionen, drei volle und zwei halbe motorisierte Divisionen des Meeres und der Waffen-SS.
3. Von diesen Verbänden waren elf mehr als sechs Kampftage und zehn weniger als sechs Tage im Einsatz.
4. Überhaupt nicht zum Einsatz gekommen sind elf Verbände.
5. Schon vor Abschluß der Operationen in Griechenland konnten drei Verbände herausgezogen werden; drei weitere Verbände wurden, weil nicht mehr benötigt, nicht mehr antransportiert; zwei Verbände sind aus dem gleichen Grunde in den Auslageräumen angehalten worden.
6. Mit den Engländern im Kampf gestanden sind davon überhaupt nur fünf Verbände. Von den darin enthaltenen drei Panzerdivisionen waren jedoch stets nur zwei eingesetzt. Die dritte wurde schon im Zug der Operationen angehalten und als nicht mehr benötigt ebenfalls zurückgezogen.

Ich stelle daher abschließend hier fest, daß im Kampf gegen Engländer, Neuseeländer und Australier praktisch überhaupt nur

zwei Panzerdivisionen, eine Gebirgsdivision und die Leibstandarte gestanden sind. (Starker Beifall, Händeklatschen und Heulrufe.)

Die Verluste des deutschen Heeres

Die Verluste des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe sowie die der Waffen-SS sind nun in diesem Feldzug die geringsten, die wir bisher hatten. Die deutsche Wehrmacht hat im Kampf gegen Jugoslawien, Griechenland bzw. Großbritannien in Griechenland verloren:

- #### Heer und Waffen-SS:
- 57 Offiziere und
 - 1042 Unteroffiziere und Mannschaften tot,
 - 181 Offiziere und
 - 3571 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet,
 - 13 Offiziere und
 - 372 Unteroffiziere und Mannschaften vermißt.

- #### Luftwaffe:
- 10 Offiziere und
 - 42 Unteroffiziere und Mannschaften tot,
 - 36 Offiziere und
 - 104 Unteroffiziere und Mannschaften vermißt.

Meine Abgeordneten! Ich kann wieder nur sagen, daß wir die Schwere des Opfers für die einzelnen betroffenen Familien empfinden, daß ihnen das ganze deutsche Volk aus tiefstem Herzen dankt. Im großen gesehen, sind diese Verluste aber so gering, daß sie wohl die höchste Rechtfertigung darstellen:

1. für den Anlauf und die Zeitbestimmung dieses Feldzuges;
2. für die Führung der Operationen und
3. für ihre Durchführung.

Es ist die über alle Vergleiche erhabene Ausbildung unserer Führerkorps, das hohe Können unserer Soldaten, die Überlegenheit unserer Ausrüstung, die Güte unserer Munition, sowie die eiskalte Tapferkeit des einzelnen Mannes, die uns einen geschichtlich wahrhaft entscheidenden Erfolg mit so geringen Opfern erringen ließen, und dies in der gleichen Zeit, da die beiden verbündeten Westmächte in Nordafrika in wenigen Wochen den sogenannten Erfolg der dortigen britischen Streitkräfte ebenfalls wieder zunichte machen konnten. Denn wir können diese mit dem Namen des Generals Rommel verbundenen Aktionen des deutschen Afrika-Korps und der italienischen Streitkräfte im Kampf um die Cyrenaika nicht trennen von dem Einsatz auf dem Balkan. (Starker Beifall.)

Einer der kümperhaftesten Strategen hat hier zwei Kriegsschauplätze mit einem Schlag verloren

Daß dieser Mann, der in jedem anderen Volk vor ein Kriegsgericht käme, in diesem Lande als Premierminister eine neue Bewunderung erfährt, ist nicht das Zeichen der antiken Größe römischer Senatoren ihren ehrenvoll unterlegenen Feldherren gegenüber, sondern der Beweis jener ewigen Unbilligkeit, mit denen die Götter diejenigen schlagen, die sie vernichten wollen. (Lautes Rufen, starkes Händeklatschen.)

Die Konsequenzen dieses Feldzuges sind außerordentliche. Angesichts der durch die Umstände erwiehenen Möglichkeiten, daß in Verdad immer wieder ein kleiner Klügel von Verschwörern in der Lage sein könnte, im Dienste außerkontinentaler Interessen einen Brandherd anzufachen, bedeutet es eine Entspannung für ganz Europa, daß diese Gefahr nunmehr endgültig beseitigt ist.

Die Donau als wichtige Verkehrsstraße ist damit für alle Zukunft gegen weitere Sabotageakte gesichert. Der Verkehr selbst ist bereits wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Das Deutsche Reich hat außer einer bescheidenen Korrektur seiner ihm durch den Weltkriegsausgang verletzten Grenzen keine besonderen territorialen Interessen an diesen Gebieten. Politisch sind wir nur interessiert an der Sicherung des Friedens in diesem Raume, wirtschaftlich an der Herstellung einer Ordnung, die es ermöglicht, zum Nutzen aller die Erzeugung der Güter zu fördern und den Austausch der Waren wieder einzuleiten.

Es liegt aber nur im Sinne einer höheren Gerechtigkeit, wenn dabei auch jene Interessen ihre Berücksichtigung finden, die in ethnographischen, historischen oder auch wirtschaftlichen Bedingungen begründet sind.

In dieser Entwicklung aber ist Deutschland nur ein interessierter Zuschauer. Wir begrüßen es, daß unsere Verbündeten ihre gerechten nationalen und politischen Ambitionen nunmehr zu betriebliehen vermögen. Wir freuen uns über die Entscheidung eines unabhängigen kroatischen Staates, mit dem wir für alle Zukunft hoffen in Freundschaft und Vertrauen zusammenarbeiten zu können. Besonders auf wirtschaftlichem Gebiet kann dies nur zu beiderseitigem Nutzen führen. Daß das ungarische Volk einen weiteren Schritt in der Revision der ihm einst auferlegten ungerechten Friedensverträge vollziehen kann, erfüllt uns mit herzlichster Anteilnahme. Daß an Bulgarien das ihm einst zugefügte Unrecht wieder arg gemacht wird, bewegt uns dabei besonders; denn indem das deutsche Volk diese Revision durch seine Waffen ermöglichte, glauben wir, uns einer historischen Dankeschuld entledigt zu haben gegenüber unserem treuen Waffengefährten aus dem Großen Krieg.

Daß aber das mit uns verbündete Italien territorial und politisch den Einfluß in dem ihm allein zusammengehörenden Lebensraum erhält, hat es sich selbst mehr als verdient durch die überaus große Hultast, die es seit dem Oktober des vergangenen Jahres für die Zukunft der Achse zu tragen hatte. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

Dem bestiegene unglücklichen griechischen Volk gegenüber erfüllt uns aufrichtiges Mitleid. Es ist das Opfer seines Königs und einer kleinen verblendeten Führungsschicht. Es hat jedoch so tapfer gekämpft, daß ihm auch die Achtung seiner Feinde nicht versagt werden kann.

Das serbische Volk aber wird aus dieser seiner Katastrophe vielleicht doch einmal den einzig richtigen Schluß ziehen, daß die putschistischen Offiziere für dieses Land nur ein Unglück sind.

Alle die unglücklich Betroffenen aber werden vielleicht dieses Mal nicht mehr so schnell die so überaus vornehme Art und Weise vergehen, in der sie der Staat und seine Führer, für die sie die Ehre hatten, sich aufopfern zu dürfen, abgeschreiben haben nach dem schönen Grundsatze, daß der Mohr, so er seine Schuldlosen getötet, dann ruhig gehen möge. Es ist wohl selten mit einem größeren Zynismus des Opfers kleiner Völkler gedacht worden als in diesem Fall. Denn, Nationen als Geiseln in einen Krieg zu hegen und dann zu erklären, daß man von vornherein nicht an einen Erfolg geglaubt habe, sondern daß man es nur tat, um einen anderen, der auf diesem Kriegsschauplatz nicht kämpfen wollte, zum Kampf zu zwingen. Ist wohl das Schamloseste, was die Weltgeschichte zu bieten vermag. Nur ein Zeitalter, in dem kapitalistische Geldgier und politische Eitelkeit sich so vereinen, wie dies in unseren Demokratien heute der Fall ist, kann ein solches Verfahren als so wenig entehrend empfinden, daß seine verantwortlichen Macher sich dessen sogar noch öffentlich rühmen dürfen.

Schweiß und Ausbildung erparten Blutopfer

Meine Abgeordneten, Männer des Reichstages! Wenn wir diesen letzten Feldzug überblicken, dann wird uns erst wieder so recht bewußt, welche Bedeutung der besten Ausbildung des Soldaten, aber auch ihrer besten Ausrüstung zukommt.

Es ist so viel Blut gespart worden, nur weil vorher sehr viel Schweiß geopfert wurde. Was in unentwegter, mühevoller Ausbildung unserer Soldaten an Können beigebracht wurde, führte gerade in diesem Einsatz zu hohem Nutzen. Mit einem Minimum von Blut wird dank dieser Ausbildung, dank dem Können des deutschen Soldaten und seiner Führung ein Maximum an Wirkung erreicht. Allein, das Minimum an Opfer erfordert auch ein Maximum an Waffen, an Güte dieser Waffen, an Munition und an Güte der Munition. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die im Krieg nur ein materielles Problem sehen; denn das Material ist tot, der Mensch allein belebt es. Allein, auch der beste Soldat muß scheitern, wenn ihm eine schlechte oder ungenügende Waffe in die Hand gegeben wird. Das Leben vieler unserer Söhne liegt deshalb in den Händen der Heimat. Auch ihr Schweiß kann das Blut unserer Soldaten ersparen. Es ist daher die höchste Pflicht des deutschen Volkes, im Blick auf unsere kämpfende Front alles zu tun, um ihr die Waffen zu geben, die sie benötigt. Denn: neben all den anderen Ursachen, die einst zum Verlust des Weltkrieges führten, war es am Ende doch auch das Fehlen einer damals schon kriegsentscheidend gewordenen neuen Waffe für den Angriff und das Fehlen der dafür geeigneten Waffe der Abwehr. Was unsere Soldaten zu leisten vermögen, haben sie gerade in diesem Feldzug bewiesen. Die Summe der Anstrengungen im einzelnen sowie im gesamten kann die Heimat nie ermessen. Was sie auch an eigener Arbeitskraft der Nation in ihrem Schicksalskampf zur Verfügung stellt, steht in keinem Verhältnis zu dem, was die Millionen unserer Männer an den Fronten geleistet haben, leisten müssen und leisten werden.

Und ich möchte nicht, daß uns in dieser Leistung jemals ein anderer Staat übertreffen kann. Ja, nicht nur das. Wir alle sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Vorsprung, den wir besitzen, sich nicht verkleinert, sondern daß er ständig noch größer wird. (Starker Beifall.) Dies ist kein Problem des Kapitals, sondern ausschließlich ein Problem der Arbeit und damit unseres Willens und unserer Fähigkeiten.

Ich glaube, daß dabei vor allem auch das deutsche Mädchen und die deutsche Frau noch einen zusätzlichen Beitrag leisten können. Denn Millionen deutscher Frauen sind auf dem Lande, auf dem Felde und müssen dabei in härtester Arbeit die Männer ersetzen. Millionen deutscher Frauen und Mädchen arbeiten in Fabriken, Werkstätten und Büros und stellen auch dort ihren Mann. Es ist nicht Unrecht, wenn wir verlangen, daß sich diese Millionen deutsche schaffende Volksgenossinnen noch viele hunderttausende andere zum Vorbild nehmen. (Beifall und Händeklatschen.) Denn wenn wir auch heute in der Lage sind, mehr als die Hälfte Europas arbeitsmäßig für diesen Kampf zu mobilisieren, dann steht aber als wertvollste Substanz in diesem Arbeitsprozeß weitans an der Spitze unserer eigenen Volk.

Weder Waffengewalt noch Zeit werden Deutschland je beugen

Wenn heute die demokratischen Heber eines Landes, denen das deutsche Volk nie etwas getan hat und deren Behauptung, daß es die Absicht hätte, ihnen etwas zu tun, geradezu eine absurde Lüge ist, drohen, den ihnen unbequemen, nationalsozialistischen Weltstaat mit der Wucht ihres kapitalistischen Sektismus, ihrer materiellen Produktion zu erschicken, dann laßt es dagegen auch nur eine einzige Antwort geben: Das deutsche Volk wird niemals mehr ein Jahr 1918 erleben, sondern zu einer nur noch höheren Leistung auf allen Gebieten des nationalen Widerstandes emporsteigen. (Anhaltender Beifall.) Es wird sich immer fanatischer zu jenem Satz bekennen, den ich schon in meiner ersten Reichstagsrede aussprach, daß weder die Waffengewalt noch Zeit uns je zu beugen, geschweige denn zu brechen vermögen! Es wird daher die Überlegenheit seiner Rüstung festhalten und unter keinen Umständen den Vorsprung vermindern lassen. Wenn der deutsche Soldat schon jetzt die besten Waffen der Welt besitzt, dann wird er schon in diesem und im nächsten Jahr noch bessere bekommen. (Lauter Beifall, anhaltendes Händeklatschen.) Wenn schon jetzt die materielle Seite des Kampfes ihn zum Unterschlagen vom Weltkrieg nicht belastet, dann wird dies in Zukunft erst recht nicht schlechter, sondern noch günstiger werden. Wir sind daher verpflichtet, die Arbeitskraft der ganzen Nation in diesem gewaltigsten Rüstungsprozeß der Weltgeschichte einzuzugleichen. Die dazu notwendigen Maßnahmen werden mit nationalsozialistischer Entschlossenheit und Gründlichkeit getroffen.

Im übrigen kann ich Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, nur die Versicherung geben, daß ich mit voller Ruhe und höchster Zuversicht in die Zukunft blicke. Das Deutsche Reich und seine Verbündeten stellen militärisch, wirtschaftlich und vor allem moralisch eine Macht dar, die jeder denkbaren Koalition der Welt überlegen ist. Die deutsche Wehrmacht wird stets dann und dort eingreifen, wann und wo es notwendig ist. Das deutsche Volk wird dabei mit seinem Vertrauen den Weg seiner Soldaten begleiten. Es weiß, daß der Krieg dieser Welt nur die Folge der Habgier einiger internationaler Kriegsheter und des Hasses der dahinter stehenden jüdischen Demokratien ist. Diese Verbrecher haben jede deutsche Friedensbereitschaft abgetötet, weil sie ihren kapitalistischen Interessen widerspricht. Wer aber dann zu so einem satanischen Beginn sich auch noch untersteht, das Wort „Gott“ in den Mund zu nehmen, der lästert die Vorsehung und kann nach unserem tiefsten Glauben nichts anderes ernten als die Vernichtung. So kämpfen wir heute darüber hinaus nicht nur um unsere eigene Existenz, sondern um die Befreiung der Welt von einer Verschwörung, die in skrupelloser Weise das Glück der Völker und Menschen ihrem gemeinen Egoismus unterordnet. Die nationalsozialistische Bewegung hat einst im Innern in einem fünfzehnjährigen Ringen diese Feinde bezwungen; der nationalsozialistische Staat wird sich ihrer auch nach außen entledigen.

Das Jahr 1941 soll in die Geschichte eingehen als das größte Jahr unserer Erhebung! Die deutsche Wehrmacht, Heer, Marine und Luftwaffe werden in diesem Sinn ihre höchste Pflicht erfüllen.

Dank an die Wehrmacht

Lassen Sie mich nun an dieser Stelle meinen Dank aussprechen den deutschen Soldaten, die in dem neuen Feldzug wieder so überragendes geleistet haben, den Dank aber auch für das deutsche Volk in Stadt und Land, das durch seinen Fleiß mit die Voraussetzungen für diese Erfolge geschaffen hat, besonders danken denjenigen deutschen Volksgenossen, die als Opfer dieses Krieges gefallen oder verwundet sind und jenen, die als Angehörige diese Opfer vertrauen.

Wenn wir bei all dem zum allmächtigen Vater der Schicksale blicken, dann wollen wir besonders dankbar sein dafür, daß er es ermöglichte, diese großen Erfolge mit so wenig Blut zu erreichen. Wir können ihn nur bitten, auch in Zukunft unser Volk nicht zu verlassen. Was in unseren Kräften liegt, uns unserer Feinde zu erwehren, das soll geschehen. In diesem Lande ist ein Geist lebendig geworden, den bisher die Welt noch nie überwunden hat! Ein gläubiges Gemeindegemütsgefühl erfaßt unser Volk! Was wir uns nach einem langen Irreweg innerer Kämpfe erkritten haben und was uns so stolz macht anderen Völkern gegenüber, wird keine Macht der Welt uns mehr entreißen.

Im Zeitalter des jüdisch-kapitalistischen Gold-, Standes- und Klassenwahns steht der nationalsozialistische Volkstaat wie ein ehernes Denkmal sozialer Gerechtigkeit und klarer Vernunft. Er wird nicht nur diesen Krieg überdauern, sondern das kommende Jahrtausend!

Nach der Rede des Führers schloß Reichstagspräsident Reichsmarschall Hermann Göring die vierte Kriegssitzung des Deutschen Reichstages, indem er ausführte:

Mein Führer! Männer des Reichstages! Als wir das letzte Mal hier einberufen wurden, da legten Sie mein Führer, uns den stolzeften und gewaltigsten Siegesbericht vor, der jemals in der deutschen Geschichte niedergeschrieben wurde. Sie sprachen damals aber auch der Welt gegenüber Ihre erneute Bereitschaft aus, dieser Welt den Frieden zu geben.

Auch diesmal wurde wieder in überheblicher Weise die Bereitschaft zum Frieden zurückgewiesen. Wiederum wurde sie als Schwäche ausgelegt. So mußte abermals die deutsche Wehrmacht das Wort des Führers erfüllen und beweisen, daß diese Friedensbereitschaft nicht Schwäche war.

Weitere wichtige Schläge wurden in den letzten Monaten geführt. Sie richteten sich in voller Kraft und Konzentration gegen den Hauptgegner und trafen die englische Insel. Es bewahrheitete sich wiederum, was der Führer gesagt hatte: daß unendliches Leid neu geboren wurde, und daß unendliche Zerstörungen die Folge sein mußten. Eine gewaltige Vergeltung erfolgt an jeden einzelnen Schlag, der Deutschland traf. Das englische Volk erlitt unendliches Elend. Wenn Churchill darüber erfrischt erhehert ist, so mag das seine Sache sein, und wenn er glaubt, die furchtbare Zerstörung, die die Stadt Plymouth getroffen hat, damit beiseite zu schaffen, daß er erklärte, er sei besonders erfreut von dieser Stadt zurückgekommen, dann können wir ihm versichern, daß wir solche Erfrisungen ihm noch in genügender Maße verschaffen können. (Stürmischer Beifall.)

Der Führer hat nunmehr dem stolzen Siegesbericht aus dem Westen einen gleich stolzen über den Kampf im Südosten des deutschen Volk gegenüber nebengelegt. Der erneute Beweis der unendlichen Tapferkeit der Truppen stellt aber auch wieder den erneuten Beweis des unibertrefflichen Feldherrnentums unseres Führers dar. (Anhaltendes, stürmische Begeisterungsgelächter.)

Denn wir, Ihre militärischen Mitarbeiter, mein Führer, wissen besser wie jeder andere, daß all das, was hier erreicht wurde, Ihrem Geiste entsprungen ist. Sie gaben auch diesmal die Anweisungen, die Befehle und die Anordnungen. Es waren Ihre Pläne, die wir durchgeführt haben. Auch hier zeigte sich wieder Ihre harte Entschlossenheit, aber auch Ihre blühendsten Erfolge. Sie haben soeben die Tapferkeit der Truppen hervorgehoben. Sie haben uns, den Führern, Lob und Anerkennung gespendet, aber wir wissen es: das größte Verdienst ist und bleibt immer das Verdienst des Führers, des Feldherrn, der die Truppen lenkt und sie leitet und ihnen die Richtung zum Siege weist. (Zustimmung und Beifall.) Es gibt nichts, mein Führer, was die Liebe und Treue Ihres Volkes noch irgendwie zu Ihnen steigern könnte. Es ist einmalig und nie gewesen, daß ein Volk in solcher Weise angehängen hat, was das deutsche Volk Ihnen, mein Führer, heute anhängt! Und wenn Sie soeben einen Appell an das deutsche Volk und in Sonderheit an die deutsche Frau gerichtet haben, so wissen wir, daß in dem gleichen Augenblick, da Sie diesen

Belfast von starken Kampffliegerverbänden bombardiert

Weitere Angriffe auf die Werften in Barrow, Rüstungswerte bei Hartlepool und die Hafenanlagen von Ipswich und Plymouth — Kampfflugzeuge versenkten einen Zerstörer und vier Handelschiffe mit 21 000 BRT.

Berlin, 5. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke deutsche Kampffliegerverbände führten in der letzten Nacht einen wirksamen Angriff gegen den wichtigen Umschlagshafen Belfast in Nordirland. Gewaltige Explosionen, viele Großfeuer und Flächenbrände, vor allem in Anlagen der Flugzeugindustrie sowie in der Vickers-Armstrong-Werft wurden beobachtet. Vier im Hafen liegende Schiffe gerieten in Brand. Andere Kampffliegerverbände bombardierten die Werften der britischen Kriegsmarine und Ernährungsbetriebe in Barrow, in deren Nähe an der britischen Westküste und erzielten in dem zum Teil von den Angriffen der vorletzten Nacht noch brennenden Kriegswerkstätten Anlagen des Rüstungsgebietes neue Volltreffer. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Rüstungswerte bei Hartlepool sowie gegen die Hafenanlagen von Ipswich und Plymouth.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge vier Handelschiffe mit zusammen 21 000 BRT, sowie einen Zerstörer. Sie beschädigten durch Bombenwurf fünf weitere große Handelschiffe schwer.

Bei einem Tagesangriff leichter Kampfflugzeuge gegen den Flugplatz Manston, in Südostengland wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört und Brände in Unterkünften und Betriebsanlagen hervorgerufen.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe vor Tobruk schon beim Ansatz durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Die Kriegsmarine stellte mit der Donauflotte minenfreie Schiffsfahrtswege auf der Donau sicher. Kampfhandlungen des Feindes fanden über dem Reichsgebiet weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Operationen bei Tobruk nehmen ihren Fortgang

Feindlicher Angriff in Ostafrika abgewiesen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der Nacht zum 4. Mai haben Verbände des deutschen Fliegerkorps in aufeinanderfolgenden Wellen die Flotten- und Luftstützpunkte von Malta bombardiert und dabei Brände, Explosionen und schwere Schäden an wichtigen militärischen Anlagen verursacht. In Luftkämpfen haben am 4. Mai deutsche Flugzeuge zwei feindliche Jäger über Malta abgeschossen.“

In Nordafrika nehmen unsere Operationen im Abschnitt von Tobruk ihren Fortgang. Einheiten der Luftwaffe haben erneut die Befestigungsanlagen von Tobruk bombardiert.

In Ostafrika haben unsere tapferen Truppen im Abschnitt von Magi einen feindlichen Angriff zurückgewiesen und dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt. Unter den Toten waren zahlreiche Palästinajuden.“

Britenfeindliche Kundgebungen in Koweit.

Im britischen Protektorat Koweit kam es, wie aus Bagdad gemeldet wird, zu Demonstrationen gegen die auch hier gelandeten Engländer, die sich bereit halten gegen den Irak zu marschieren. Eine Anzahl Würdenträger der Stadt Koweit wurde von den Engländern als Geiseln festgenommen.



Der Schauplatz des irakischen Freiheitskampfes. (Eifner-Wagenborg-M.)

Allgemeine arabische Erhebung?

Aufruf der Irakregierung an die Araber Palästinas.

Die irakische Regierung hat, wie aus Bagdad gemeldet wird, über den Rundfunk einen Aufruf an die Araber Palästinas gerichtet und sie aufgefordert, zu den Waffen zu greifen. Der Kampf des Irak, so heißt es in dem Aufruf, ist ein allgemeiner Kampf um die arabische Freiheit. Deshalb muß er von Arabern geführt werden. Der Aufruf der irakischen Regierung hat in Palästina, wie aus vorliegenden Berichten hervorgeht, stärksten Widerhall gefunden. Man erwartet für die nächsten Tage ein Wiederaufleben des Aufstandes in Palästina.

Syrische Sympathiekundgebung.

Am Abend des 1. Mai fand vor dem irakischen Konsulat in Beirut eine Sympathiekundgebung junger Syrer für die standhafte Haltung des Irak gegenüber England statt. Mehrere Reden wurden gehalten, die mit Hochrufen auf den Irak schlossen. In seiner Antwort betonte der irakische Konsul die Verbundenheit zwischen dem irakischen Volk und seiner Regierung und versprach, die Solidarität der syrischen Bevölkerung der irakischen Regierung zu übermitteln.

Unruhen in Palästina und Transjordanien.

In der Umgebung von Nablus in Mittelpalästina kam es zu Überfällen arabischer Freischärler auf britische Truppen. Darauf hat der britische Militärkommandant von Nablus ein nächstliches Ausgangsverbot über die Stadt verhängt. In Nablus wurde ferner eine Reihe von Geiseln verhaftet.

In Tel-Aviv kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der englischen Polizei und australischen Truppen. Es gab Verluste auf beiden Seiten.

Aus Amman, der transjordanischen Hauptstadt, wird gemeldet, daß die Beduinensämme eine drohende Haltung einnehmen und es unweit Amman in Südransjordanien zu Zusammenstößen mit der von britischen Offizieren kommandierten „Wüstenpatrouille“ gekommen ist.

Saudi-arabische Truppen an der transjordanischen Grenze

Nach in Beirut vorliegenden Meldungen wurden an der südransjordanischen Grenze gegenüber Akaba starke saudische Truppenkontingente zusammengezogen.

In Haifa kamen mehrere britische Truppentransporte an. Wie berichtet wird, wurden etwa 3000 Mann gelandet. Man nimmt an, daß sie nach dem Irak transportiert werden sollen. Auch aus Transjordanien wurden britische Garnisonen nach dem Irak entsandt, und zwar in Richtung über das Fort Antba.

Haß gegen England im Irak ist groß

Sympathiebezeugung des iranischen Volkes

Der Konflikt England-Irak hat, wie Agenzia Stefani aus Teheran meldet, sehr tiefen Eindruck in iranischen Kreisen hervorgerufen, die ihrer Sympathie für das irakische Volk nie verborgen haben, mit dem sie durch den Saadabad-Pakt verbunden sind. Ein iranischer Staatsangehöriger, der von Bagdad zurückkehrte, hat berichtet, daß der Haß gegen die Engländer im Irak sehr groß sei und daß die ganze irakische Bevölkerung sich heute in der Erhebung gegen die britische Unterdrückung um ihren Führer schäre.

„Zum Schutz der Ehre des Landes entschlossen“

Rundfunkansprache des irakischen Ministerpräsidenten

Wie Habas aus Bagdad meldet, hielt der irakische Ministerpräsident im Rundfunk eine Ansprache, in der er dem irakischen Volk und den irakischen Offizieren und Soldaten für die in den ersten Stunden des Kampfes bewiesene Vaterlandsliebe seine Anerkennung aussprach. Eine Nation, die über eine so tapfere Armee verfüge, könne nicht sterben. Die Regierung und das gesamte

irakische Volk seien entschlossen, alles zum Schutz der Ehre des Landes zu tun.

Die Kundgebungen zugunsten der irakischen Regierung nehmen im ganzen Land ihren Fortgang.

„Enorme Wichtigkeit ohne Bedeutung“

Duff Cooperischer Deckschiff um die abgesperrte Mossulleitung

Die Meldung des Bagdader Rundfunks, daß irakische Truppen die Delfelder von Mossul besetzt hätten und die Delleitungen von Kerkuk nach Haifa, über die das Öl für die britische Mittelmeerflotte geführt wird, abgeschnitten worden sei, hat offensichtlich auch in den Gehirnzentren des Londoner Nachrichtendienstes erhebliche Störungen hervorgerufen. Wie anders sollte es sonst zu erklären sein, daß Radio London am Sonntag um 10 Uhr mitteilte, die Delleitung nach Haifa sei „von enormer Wichtigkeit“, und dasselbe Radio London 6½ Stunden später verkündete, die Absperrungen der Delleitungen aus Mossul blieben „ohne Bedeutung“.

Auf solche „kleinen“ Unterschiede kommt es aber bei einer Berichterstattung Duff Cooperischer Prägung schließlich gar nicht an.

Die irakischen Behörden haben am 1. Mai die englischen Banken im Irak unter irakische Kontrolle gestellt. Die britischen Guthaben sind gesperrt worden.

In den Straßen von Bagdad kam es in Beirut eingetroffenen Berichten zufolge zu heftigen Zusammenstößen zwischen Arabern und einer Gruppe von Juden, die verurteilten, Beschäftigten unter der arabischen Bevölkerung zu verteilen. Die Juden wurden von den aufgebrachtsten Irakern getötet.

Fünf Beweismittel für jeden deutschen Luftflieger

Nur verbürgte Zerstörungen werden anerkannt

Im Gegensatz zu den phantastischen Eigenberichten der Trabanten Churchill über angebliche Erfolge der englischen Luftwaffe an militärischen Zielen ist für die deutsche Luftwaffe von Anfang an durch eine scharfe Kontrolle die Nachprüfung jedes Luftzieges ermöglicht worden. Diese Regelung ist ein Beweis für die Fundierung der deutschen Siegesnachrichten in den Berichten des MW überhaupt. Nunmehr ist durch einen Befehl des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe eine Zusammenfassung und Ergänzung der Vorschriften über die Anerkennung von Abschüssen, Zerstörungen und Schiffsverrichtungen erfolgt. Darin wird zunächst grundsätzlich festgestellt, daß Abschüsse von feindlichen Flugzeugen und bemannten Fesselballonen, Zerstörungen feindlicher Flugzeuge am Boden und von Spherballonen sowie Schiffsverrichtungen bei der Fliegertruppe und bei der Flakartillerie für die Einheit, nicht aber für die einzelne Besatzung oder Geschützbedienung anzuerkennen sind. Anträge auf Anerkennung der Vernichtung des erwähnten feindlichen Materials können nur vorgelegt werden, wenn die Vernichtung als einwandfrei erwiesen angesehen wird. Als allgemeine Grundlage für die Anerkennung einer Vernichtung wird in der Regel der Bericht mindestens eines einwandfreien Zeugen oder gegebenenfalls die Bestätigung durch Lichtbild gefordert. Darüber hinaus soll bei Flugzeugabschüssen diesseits der eigenen Linien und im Heimatkriegsgebiet das Auffinden der Flugzeugreste erfolgen. Feindliches Material gilt nur dann als vernichtet, wenn es verbrannt, versenkt oder derart zerstört ist, daß offenbar die Weiterverwendung für den Feind nicht mehr möglich ist bzw. auf Grund von Kampfhandlungen der Benutzung des Feindes entzogen wird, zum Beispiel durch Internierung im neutralen Ausland.

Nach den Erläuterungen zu dieser grundsätzlichen Voraussetzung der Anerkennung einer Vernichtung von Feindmaterial wird vorgeschrieben, daß der Antrag auf Anerkennung eines Abschusses oder einer Zerstörung aus fünf Teilen bestehen muß, nämlich erstens dem ausgefüllten Meldeschema, das allen über zwanzig Fragen enthält und Zeugenbenennung fordert, zweitens dem Gefechtsbericht, drittens dem Originalzeugenbericht, viertens der Skizze und fünftens den Stellungnahmen der Zwischenorgane. Die Gefechts- und Zeugenberichte sollen nur unmissverständlich Eigenbeobachtungen des Abschießenden enthalten. Die Zeugen sollen bei fliegenden Verbänden möglichst nicht zu der Besatzung gehören, die den Abschuss oder die Zerstörung erzielte hat. Bei Schiffsverrichtungen ist sinngemäß folgendes in die Meldung aufzunehmen: Erstens ob Versenkung beobachtet worden ist, zweitens ob Treffer, drittens ob Beschädigungen, viertens ob Schlagseite beobachtet worden ist. Die Richtlinien für die Anerkennung weisen insbesondere auch die Kommandeure auf die Bedeutung der unbedingten Zuverlässigkeit der Abschussmeldungen hin, zumal diese Meldungen auch die Grundlage zur Lageberichterstattung, zur Verleihung höchster Kriegsorden und zur historischen Wahrheit der Kriegsgeschichte bilden.

Zusammenstöße zwischen britischen und indischen Truppen bei Marja Matrut

Zwischen britischen und Hindu-Truppen ist es, wie Agenzia Stefani aus Istanbul meldet, in der Gegend von Marja Matrut zu Zwischenfällen gekommen. Die Hindus brachten ihre Unzufriedenheit mit dem von England in ihrer Heimat gegen die Zivilbevölkerung angewandten System offen zum Ausdruck. Die englischen Behörden sahen sich veranlaßt, die aus Hindu-Truppen bestehende Garnison nach anderen Punkten zu verlegen, um eine Ausweitung der Unruhen zu verhindern.

Ein Bankrotteur dankt dem Deserteur

Der englische Außenminister Eden dankte in einer Botschaft an den geflohenen griechischen Ministerpräsidenten für den „ausgezeichneten Kampf der Griechen für England“. Ministerpräsident Tsjuderos antwortete, daß Griechenland niemals den „tapferen Widerstand der Engländer“ vergessen werde.

„Ich habe Amerika studiert — Roosevelt und Hull sollen sich Japan ansehen“

Matsumoto zu den USA-Unterstellungen

Tokio, 5. Mai. (Ostasiendienst des DW.) Außenminister Matsumoto wies in einem Domei-Interview die amerikanischen Unterstellungen, er sollte nach den Vereinigten Staaten fahren, um die Haltung der Amerikaner den Problemen des Fernen Ostens gegenüber kennenzulernen, zurück. „Ich habe Amerika studiert“, sagte Matsumoto, „und ich kenne Amerika. Ich kann die augenblickliche Situation in den Vereinigten Staaten beurteilen.“ Wenn Herr Roosevelt oder Herr Hull, so sagte Matsumoto weiter, die Verhältnisse im Fernen Osten kennenlernen wollten, müßten sie

Der schwedische Außenminister sprach im schwedischen Rundfunk

Stockholm. Am Sonnabend sprach im schwedischen Rundfunk der schwedische Außenminister Gunter über aktuelle außenpolitische Fragen, wobei er insbesondere die deutsch-schwedischen Beziehungen berührte. Er ermahnte die Schweden zu einer strafferen geistigen Lebensführung, die sich von gefühlbetonter Auffassung freizumachen habe.

Manila. Eine fanatische Bande Aufständischer versuchte, wie Associated Press aus Manila meldet, eine einsame Polizeistation in der Sulaprovins auf den Philippinen zu stürmen. Von den nur mit Dolchen und Speeren bewaffneten Eingeborenen wurden 21 getötet. Die Polizei erlitt keine Verluste.

* Die bulgarische Nationalbank hat im Sinne des Gesetzes zum Schutze der Nation eine Erklärung herausgegeben, wonach entsprechend dem Artikel 18 den Juden nicht gestattet ist, ihre Namen zu bulgarisieren. Sie müssen auf alle Bankpapiere die Namen setzen, die in ihren Geburtsurkunden festgestellt sind.

Empörung gegen England

Unter dem Vorwand eines angeblichen Durchmarsches sind im Irak englische Truppen gelandet, gegen die sich nunmehr das Volk des Irak empört hat. Der Staat Irak ist in seiner eigenen Form nach dem Weltkrieg entstanden. Der erste König des neuen Staates starb in der Schweiz unter verächtlichen Umständen, nämlich nach dem Genuß einer Tasse Kaffee. Ebenfalls verlor sein Nachfolger auf dem Thron bei einem schicksalvollen Autounfall sein Leben. Angesichts der Mordereien des Secret Service haben diese Todesfälle die Bevölkerung des Irak mit Erbitterung gegen England erfüllt. Schließlich kam es dahin, daß in Mossul der britische Konsul von einer Volksmenge erschlagen wurde. England wiederum hielt nun die Gelegenheit für gekommen, um das ganze Land durch den Einsatz einiger Bombeneinheitswagen zu terrorisieren.

Die Wehrmacht des Irak-Staates besteht aus zwei Infanterie-Divisionen, einer Grenzbrigade und einer Reihe von Spezialtruppen. Angaben aus dem Jahre 1939 beziffern die Kriegsstärke auf 19 000, die Friedensstärke, vielleicht etwas reichlich, auf 150 000 Mann. Die Zahl der Flugzeuge des Irak wurde vor einigen Jahren auf mindestens 50 geschätzt.

Die Hauptstadt des Irak, Bagdad, zählt fast 300 000 Einwohner. Weitere bekannte größere Städte sind Mossul und Basra mit etwa je 50 000 Einwohnern. In der Vergangenheit hat das Land zwischen Euphrat und Tigris, das zwischenstromland, wiederholt eine große Rolle gespielt. Weltbekannt ist Babylon, die Königsstadt des grauen Altertums. In der Nähe des heutigen Mossul standen einst die Ruinen von Ninive. Noch heute sprechen wir von einem Nimrod und meinen damit einen gewaltigen Jäger vor dem Herrin; durch fast fünf Jahrtausende ist mit diesem Ausdruck der Name eines sagenhaften Königs überliefert, der der Jagdgesellschaft hemmungslos huldigte und seinen Sitz im Ninivendelta, etwa 50 Kilometer unter Mossul hatte.

Erwähnt sei noch, daß an der Erforschung dieser uralten Kulturlandschaft auch die deutsche Wissenschaft einen hervorragenden Anteil hat und deutsche Forscher es waren, die mit ihren Ausgrabungen in Babylon und Ninive wundervolle Erkenntnisse veranlaßter Kulturen zutage förderten. In Bagdad, in der alten Hafenstadt Basra am Persischen Golf ruht die Zeit Karls des Großen der Kalif Harun el Raschid, von dem erzählt wird, daß er gern kerkerte durch die Straßen ging, um nach dem Meinen zu sehen. Jeder weiß schließlich, daß Bagdad in der Märchenwelt „Tausendundeine Nacht“ eine Hauptrolle spielt. Wirtschaftlich bedeutend ist Mossul als Zentrum der Erdölbevirtschaftung.

Mossul-Delfelder von irakischen Truppen besetzt

Der Bagdader Rundfunk meldet, daß irakische Truppen die Delfelder von Mossul unter ihre Kontrolle genommen haben.

Der irakische Ministerpräsident Naschid Ali el Kailani hat sich, wie aus Bagdad gemeldet wurde, zur kämpfenden Truppe begeben.

Die Erdölleitung von Kerkuk nach Haifa, über die das Öl für die britische Mittelmeerflotte geführt wird, ist von irakischen Truppen abgeschnitten worden.

Wie die irakische Zeitung „Alachawal“ berichtet, hat die Regierung des Irak Maßnahmen zur Ausweisung der in verschiedenen Unternehmungen arbeitenden Ausländer getroffen.

Verhaftung britischer Agenten

Wie Associated Press meldet, gab die Regierung des Irak im Rundfunk bekannt, daß zahlreiche britische Agenten verhaftet worden seien, die versucht hätten, mit Hilfe von Verdachtsgeldern gewisse Teile der Bevölkerung aufzuheben. Die Regierung habe alle britischen Agenten entlassen. Weiterhin würden die Juden in Bagdad beschuldigt, durch Schließung ihrer Geschäfte versucht zu haben, Unruhe zu erzeugen. Auch hätten sie Mordversuche verbrochen.

Britische Flugblätter verbrannt

Der britische Botschafter Sir Annamam Cornwallis und eine Reihe britischer Botschaftsmitglieder versuchten, in den Straßen Bagdads Flugblätter gegen die irakische Regierung zu verteilen, wie aus der irakischen Hauptstadt bekannt wird. Die britischen Diplomaten wurden aber von der Menge in die Vorstadt zurückgejagt. Ihre Flugblätter wurden verbrannt. Der Militärchef um die britische Botschaft wurde in irakischer Verhaftung verhaftet.

20 000 Juden in Basra gelandet

Im Hafen von Basra liefen ein englischer Schwerer Kreuzer und ein Zerstörer ein. Die Zahl der in Basra gelandeten indischen Truppen wird auf etwa 20 000 geschätzt; sie sind zum Teil motorisiert. Von irakischer Seite wird darauf hingewiesen, daß der Irak im äußersten Falle einige hunderttausend Mann Soldaten mobilisieren kann.

Schluss der Führer-Rede)
auszusprechen, auch schon die Bereitschaft in allen Schichten des deutschen Volkes eine Selbstverständlichkeit ist. Denn der Dank und die Liebe dieses deutschen Volkes zu Ihnen, mein Führer, sind überströmend, und wir wissen, daß unsere Zukunft Siegen liegt. Denn Ihre Führung, die Tapferkeit der Truppen und die Liebe und Bereitschaft und Gläubigkeit Ihres Volkes sind das sichere, granitene Fundament, auf dem dieser Sieg zum Endsiege werden wird.

Meine Abgeordneten!
Ich bitte Sie, als Vertreter des deutschen Volkes dieser Vergebung Ausdruck zu geben, indem Sie dem Führer den Dank der gesamten Nation aussprechen mit unserem allen Siegen und Glückwunsch:
Unser Führer Siegheil! Siegheil! Siegheil!

Sport vom Sonntag

Deutsche Fußballmeisterschaft

In den Gruppenpielen der Deutschen Fußballmeisterschaft liegt am Sonntag in Gruppe 1a der VfB Stuttgart mit 3:2 überraschend gegen Borussia Mönchengladbach, so daß in dieser Gruppe die Entscheidung nun erst am kommenden Sonntag zwischen VfB Stuttgart und Preußen Danzig fällt. Der Gruppenieger ist der nächste Gegner des Dresdner SC, der durch seinen 5:2-Sieg gegen Tennis Borussia Berlin das Rennen in Gruppe 1b gemacht hat. In Gruppe 2a steht der Hamburger SV, der am Sonntag in Jena gegen 1. FC Jena nur 2:2 spielte als Gruppenieger fest, ebenso die Meisterrolle von Schalke 04, die in Gruppe 2b Hannover 96 mit 6:1 (2:0) schlug. Die Gruppenendspiele bestreiten hier also Hamburger SV gegen Schalke 04. In Gruppe 3 ist der VfL 99 Köln nach einem 3:1-Sieg gegen Kickers Offenbach auf dem besten Weg zum Gruppensieg, zumal sich FC 03 Mülhausen und Tus Holtenauer 2:2 trennen. In Gruppe 4 gab es zwei satte Überraschungen. München 1860 ließ sich von VfL Neckarau 2:1 schlagen, während Rapid Wien die Stuttgarter Kickers in Stuttgart überlegen mit 5:1 abfertigte. Rapid Wien ist dadurch an die Spitze gelangt und nunmehr Favorit für den den Gruppensieg.

Dresdner SC Gruppensieger

Tennis Borussia Berlin mit 5:2 (0:2) geschlagen
Der Dresdener SC hat am Sonntag im Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft das Rennen in Gruppe 1b gemacht. Die Dresdener schlugen Berliner Meister Tennis Borussia überlegen mit 5:2 (0:2) und sicherten sich damit den entscheidenden Vorsprung, so daß das Spiel gegen die NSZG Brau am kommenden Sonntag keinen Einfluß mehr haben kann. — Die Tabelle der Gruppe 1b:

1. Dresdener SC	3 Spiele	10:4 Tore	6:0 Punkte
2. Tennis Borussia Berlin	4 Spiele	5:7 Tore	3:5 Punkte
3. NSZG Brau	3 Spiele	3:7 Tore	1:5 Punkte

Vor 10 000 Zuschauern kam der Dresdener SC im Ustra-gehege zu einem verdienten und ganz überlegenen Sieg, um den die Dresdener aber nach der überraschenden 2:0-Führung der Berliner hart kämpfen mußten. Die Dresdener, die in der Verteidigung mit Reich für den verlegten Hempel antraten, ließen sich gleich zu Beginn öftentlich überraschen. Ehe sie es sich verahnen, führten die Gäste 2:0, und bei diesem Stand sah es nicht gerade äusserst um die Aussichten der Dresdener aus. Sehr bald setzte sich aber das große taktische und technische Können des Sachsenmeisters durch, der zwar in der ersten Halbzeit nichts von dem Vorsprung der Berliner aufholen konnte, diese aber schon in dieser Zeit so in Grund und Boden spielte, daß die Wendung des Spieles eigentlich nur eine Frage der Zeit war. Nach der Pause waren die Berliner dann auch so ausgepumpt, daß sie dem Tempo der Dresdener nicht mehr zu folgen vermochten. Der DSC, alt aus, sicherte sich im Verlauf der zweiten Halbzeit auch den Führungstreffer und schloß gegen Stillfuß sogar noch weitere Tore, so daß ein Ergebnis zustande kam, das den beiderseitigen Leistungen auch entspricht. Das Spiel der Dresdener konnte diesmal voll befriedigen. Vor der Pause vermehrte man zwar häufig die erlöschenden Fortschritte, aber in der zweiten Halbzeit ließ die Elf zu sehr guter Form auf. Müller, Schubert, Durr, Bohl, Wachter und Schön zeichnen sich am meisten aus. Die Berliner Gäste ließen als Mannschaft nach ihrem Anfangsspur viele Wünsche unbefriedigt, schlugen sich aber tapfer und unermüdet bis zum Schluß gegen einen Gegner, der eben weit besser war.

Freundschaftsspiele in der Fußball-Bereichsklasse

In der Fußball-Bereichsklasse wurden am Sonntag einige Freundschaftsspiele ausgetragen. Der SC Blauweiß besiegte eine Blaue Wehrmacht mit 3:0 (1:0). Der VfB Glaucha behielt mit 6:1 (1:1) gegen den VfL Zwickau die Oberhand. Der Kickers SV hatte sich den Luftwaffen-SV Wurzen eingetadelt und trennte sich von seinem Gegner unentschieden 2:2 (1:1).

Auch Hartha und Sportfreunde 01 Dresden müssen absteigen
Am Sonntag fiel in Sachsen Fußball-Bereichsklasse endgültig die Entscheidung, wer neben VfB Glaucha und Wacker Leipzig abstiegen muß. Dies bittere Los traf den FC Hartha und die Dresdener Sportfreunde 01, die nun im kommenden Jahr und in der ersten Klasse spielen werden. FC Hartha gewann zwar 5:0 gegen Wacker Leipzig, konnte aber trotz dieses Sieges das Schicksal nicht mehr bannen. Die Dresdener Sportfreunde 01 unterlagen dem VfB Leipzig 1:4. Fortuna Leipzig brachte sich im letzten Augenblick durch einen in Chemnitz gegen Volkze Chemnitz erlittenen Sieg von 5:2 in Sicherheit. Die Rangordnung der Bereichsklasse lautet:

1. Dresdener SC	22 Sp.	20 gew.	126:22 Tore	42:2 P.
2. SC Blauweiß	21 Sp.	12 gew.	68:41 Tore	29:13 P.
3. Volkze Chemnitz	21 Sp.	12 gew.	88:61 Tore	25:17 P.
4. Kickers SV	22 Sp.	11 gew.	57:49 Tore	26:18 P.
5. Tura 99 Leipzig	21 Sp.	9 gew.	59:52 Tore	22:20 P.
6. VfB Leipzig	22 Sp.	10 gew.	55:44 Tore	23:21 P.
7. Chemnitz VC	21 Sp.	9 gew.	45:48 Tore	21:21 P.
8. Fortuna Leipzig	22 Sp.	10 gew.	52:56 Tore	22:22 P.
9. FC Hartha	22 Sp.	10 gew.	62:57 Tore	20:24 P.
10. Sportfr. 01 Dresden	21 Sp.	7 gew.	57:71 Tore	17:25 P.
11. Wacker Leipzig	21 Sp.	3 gew.	32:94 Tore	4:34 P.
12. VfB Glaucha	22 Sp.	0 gew.	20:126 Tore	3:41 P.

Fußball in der ersten Klasse

Im Bezirk Leipzig wurden drei Partien nachgeholt. Es siegen Sportfr. Markranstädt 10:0 gegen Eintracht Leipzig, Spielwa. Leipzig 4:2 gegen MSV Wurzen und Leipziger FC 5:0 gegen TSV Leipzig. Im Bezirk Plauen gab es zwei Turnierspiele: TuSVC Plauen gegen Spielwa. Plauen 2:2, 1. FC Reichbach gegen Luftw.-SV Plauen 1:4. Im Bezirk Zwickau siegen SC Zwickau 2:0 gegen Meerane 07, TuSVC Brand 7:4 gegen SV Niederhain und Tade. Wilkau 6:1 gegen Post-SV Zwickau. Im Bezirk Mühlde-Richta u. a. l. gewannen im Kriegsturnier TSC 09 Döbeln 6:2 gegen VfB Waldheim, FC 99 Mühlde 8:1 gegen TSC Mühlde und Reichsb.-SC. Nochtitz 4:1 gegen Chem. Vorkamp. Im Chemnitz-Kriegsturnier gab es folgende Ergebnisse: FC Chemnitz gegen Sportwa. 01 Chemnitz 0:14, Sturm Chemnitz gegen Wanderer Schöna 9:2, Sportfr. Hartha gegen FC. Erfenschlag 0:0, SC. Zwickau gegen SV-Va. Siegmund 7:1, VfL. Hohenstein-E. gegen Spielwa. Hohndorf 14:0. Im Bezirk Dresden siegen im Kriegsturnier Reichsbahn-SV Dresden 10:1 gegen FC. Vochwitz, VfB. 03 Dresden 7:2 gegen Tade. Dresden-Nordwest, Radebeuler FC. 4:3 gegen VfB. Dölze u. Slotta Coswiza und VfB. Straßenbahn Dresden 9:0 gegen Reichsbahn-SV. Pirna.

Chemnitz VC weiter im Tschammerpokal

Am Wiederholungsspiel um den Tschammerpokal schlug am Sonntag der Chemnitz VC den SV Grünau mit 5:1, so daß nunmehr alle 19 Mannschaften Sachsens für die zweite Hauptrunde am 18. Mai feststehen. Es sind dies: Tura 99 Leipzig, Fortuna Leipzig, Wacker Leipzig, Luftwaffen-SV Wurzen, MSV Borna, SC Blauweiß, VfB Glaucha, Meerane 07, SC Zwickau, Volkze Chemnitz, Chemnitz VC, Sturm Chemnitz, FC Hartha, Kickers SV Wurzen, NSZG Brau, FC. Reichsbahn-SV Dresden und Sportfr. Rittau.

Sportappell der Betriebe. Das Sportamt der NS-Ge-meinschaft „Kraft durch Freude“ hat als ersten Teil des Sportappells der Betriebe 1941 einen Frühjahrslauf für alle Gänge ausgeschrieben. Der Lauf führt über zweimal 500 Meter, in dessen Mitte alle Teilnehmer eine Körperschule von etwa zehn Minuten Dauer unter Leitung eines Übungsleiters auszuüben haben. Im Jahre 1940 haben sich rund 700 000 Männer und Frauen am Frühjahrslauf beteiligt.

Seidler Meister im Halbschwergewicht

Wagt verlor in der achten Runde entscheidend.

Der Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht im Hamburger Ring zwischen den beiden anerkannten Titelkandidaten Richard Wagt (Hamburg) und Heinz Seidler (Berlin) endete mit dem entscheidenden Sieg von Seidler. Nach mehreren Niederlagen — Wagt mußte in der vierten, fünften, sechsten und siebenten Runde zu Boden — warfen die Sekundanten des Hamburgers in der achten Runde, als Wagt abermals schwer erwischt wurde, zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch. Seidler, der erst durch die Titelaberkennung von Kreis zu diesem Meisterschaftskampf kam, hat somit die sich ihm bietende Möglichkeit wunderbar genutzt und holte sich nach 28 Kämpfen bereits den deutschen Meistertitel.

Zum Rahmenprogramm schlug Weltgewichtsmeister Gustav Eder den Deutschen Hans Drecher, der sich tapfer zur Wehr setzte, in der siebenten Runde l. o.; der Straßburger Karl Nuy und Italiens Halbschwergewichtsmeister Alfredo Tomba trennten sich nach acht Runden unentschieden.

Die Deutsche Handball-Meisterschaft — TSV 1867 Leipzig schlug Post-SV München

Der sächsische Handball-Meister griff am Sonntag in der Vorrunde in die Spiele um die Deutsche Handballmeisterschaft ein und traf auf eigenem Platz auf den Vorrundensieger Post-SV München. Vor 7000 Zuschauern kamen die Leipziger zu einem schwer erkämpften, aber verdienten Sieg von 7:5 (2:3), durch den sie in die Zwischenrunde am 18. Mai einzogen.

Brau-Schulze vor Freisitz in Klauen

Sachsens beste Straßenamateure beteiligten sich am Sonntag an dem Straßenrennen in Klauen i. R. Aus dem Rennen, das über 50 Runden (70 Kilometer) führte, ging Bruno Schulze, Wanderer Chemnitz, als Sieger hervor, nachdem er in der 45. Runde dem gesamten Feld eine Runde abgenommen hatte. Mit 40 Punkten beendete er nach einer Fahrtzeit von 1:44:17 das Rennen als Erster vor Freisitz, Wanderer Chemnitz mit 24 Punkten. Die nächsten Plätze belegten die Chemnitzer Fahrer Friele, Presto, Thoh Wanderer, Friehe, Diamant, und Richter, Diamant.

Gebietsvergleichskämpfe der sächsischen HJ.

Einen Gebietsvergleichskampf im Turnen trugen am 18. Mai in Aue die HJ-Gebiete Sachsen, Thüringen und Bayrische Ostmark aus.

Für den am 11. Mai in Dresden im Güntzbad stattfindenden Gebietsvergleichskampf zwischen Sachsen und Sudetenland im Schwimmen hat Sachsen HJ. folgende Schwimmer ausgewählt: Schmidt, Stürcken, Kaiser, Wiedemann (alle Leipzig), Herrmann, Glöckner, Häberle, Schorf (alle Dresden), Seifert (Freital), Süniger, A. Kluge, Sander (alle Chemnitz), Sieber (Zwickau), Uhlig (Reichenbach), Söll, Seynisch (beide Klauen).

Länderkampfschluß der Amateurbörser. Die deutschen Amateurbörser begingen das Jubiläum ihres 75. Länderkampfes, in dem die Nationalmannschaft der Slowakei in Preßburg ihr Gegner war. Mit 14:2 gab es auch in der dritten Begegnung mit den Slowaken einen zweifelligen Sieg, und die Länderkampfbilanz verzeichnet nunmehr 58 gewonnene, neun verlorene und acht unentschiedene Länderkämpfe.

Neuer Billard-Weltrekord. Im Kampf um die Deutsche Dreibandmeisterschaft stellte in Berlin der Titelverteidiger August Tiedtke einen neuen Weltrekord auf. Der Düsseldorfener benötigte gegen Tielens (Gelsenkirchen) für 50 Wälle nur 38 Aufnahmen. Inhaber der bisherigen Höchstleistung war der Belgier Jaman mit 41 Aufnahmen, während den deutschen Rekord Tiedtke selbst mit 44 Aufnahmen hielt.

Deutsche Rugby-Meisterschaft. In der Reichshauptstadt wurde auf dem Platz im Waldstadion Siemensstadt das erste Endspiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft zwischen der VSG. Siemens und Elite-Hannover ausgetragen. Der Niedererfahrene Meister kam dabei zu einem sicheren 11:3-Siege.

Saager gewann in Kopenhagen. Das über 150 Kilometer führende Ruderstadion-Rennen bei Kopenhagen, das die erste Kraftprobe zwischen den Straßenamateuren von Deutschland, Dänemark und Schweden darstellte, gab dem Berliner Harry Saager Gelegenheit zu einem neuen Siege- und damit seinem ununterbrochenen Folge.

Die ersten Titelhalter im Freistilringen. In Neubrandenburg wurde der erste Teil der deutschen Meisterschaften im Freistilringen, im Leicht-, Halbschwer- und Schwergewicht durchgeführt. Mit Reitesheim und Hornsicher sicherten sich im Leicht- und Schwergewicht die Titelverteidiger die Meisterschaft auf ein weiteres Jahr, während im Halbschwergewicht Peter die Nachfolge des erkrankten Grot antrat.

Neuer deutscher Geherrekord. Der Prüfungskampf der westdeutschen Geher im 10-Kilometer-Wahlgelände schloß in Köln mit einer neuen deutschen Höchstleistung, die Rudi Striger (MSV. Köln) mit 45:10,4 aufstellte. Die alte Rekordmarke wurde von Hermann Schmidt (Hamburg) am 2. Juli 1939 in Essen mit 45:13 erzielt.

Sommertampfspiele der HJ. in Breslau. Die Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend werden in der Zeit vom 25. bis 31. August wieder in Breslau veranstaltet. Schauplatz der deutschen Jugendmeisterschaften in der Leichtathletik, im Fußball, Handball, Hockey, im Schwimmen, Tennis, Radsport, Kleinkaliberchießen sowie im Bahn- und Straßenradrennen wird zum zweiten Male hintereinander das Hermann-Göring-Sportfeld sein.

Wieder Pfingsttage der deutschen Leibesübungen. Die im vergangenen Jahre zum ersten Male mit großem Erfolge veranstalteten Pfingsttage der deutschen Leibesübungen werden diesmal am 1. und 2. Juni wiederholt. Die in Stadt und Land durchzuführenden Veranstaltungen werden wieder volkstümlichen Charakter tragen und den Vereinen des NSML die Möglichkeit bieten zu einer großen und wirkungsvollen Verbindung für die Sache der Leibesübungen.

Im Training tödlich verunglückt ist der erfolgreiche 14-jährige Wally Wollenkamp, der bei rund 130 Starts 23 Flach- und 13 Hindernisrennen mit einer Gesamtsumme von 170 000 RM. gewann. Sein größter Erfolg war auf der Klauen der Sieg im Großen Preis von Berlin 1932.

Siebenter Länderkrieg Schwedens über Deutschland. Die Regler-Mannschaften von Deutschland und Schweden standen sich in Stockholm in ihrem zehnten Länderkampf gegenüber. Die Gastgeber feierten in der Jubiläumsvorveranstaltung bereits ihren siebenten Sieg über Deutschland und gewannen 6271 gegen 5979 Holz ganz überlegen.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 3. Mai ist der am 17. Juli 1895 in Seebüh, Kreis Neukant. S., geborene Alexander Scholz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Döbeln als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Scholz war schon mehrfach, auch wegen Raubes, verurteilt. Er hat ein junges Mädchen auf einer einjahren Landstrafe lebensgefährlich mißhandelt und beraubt. Am gleichen Tage wurde der am 11. September 1898 in Chemnitz geborene Franz Zydzik hingerichtet, der vom Sondergericht in Rattowitz am 2. April 1941 als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt worden ist. Zydzik hatte seine Ehefrau erschossen.

Über 2 Millionen Reichsmark

Stolzes Ergebnis der ersten Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz in Sachfen
Die erste Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz 1941 am 27. April fand ganz im Zeichen der neuen großartigen Erfolge unserer Wehrmacht auf dem Balkan. Unter dem Eindruck der deutschen Siege hat die Heimat ihren Opferwillen besonders freudig bezeugt und damit erneut auch ihre Entschlossenheit ausgedrückt, in ihren Aufstrengungen nicht nachzulassen und nicht zu erlahmen, bis der Endsiege gegen den letzten Feind England errungen ist.

Im Gau Sachsen beträgt das vorläufige Ergebnis der ersten Hausammlung
2 089 873,07 Reichsmark.

Dieser Betrag übertrifft das Ergebnis der ersten Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz im Vorjahr um 74 Prozent.

Dieses stolze Ergebnis hat wiederum gezeigt, daß der Volksgenosse in der Heimat stolz darauf ist, durch sein Opfer einen kleinen Teil des Dankes abtragen zu können, den er unseren tapferen und strengen Soldaten schuldet ist.

In diesem Auskommen sind die 27 sächsischen Kreise nach den vorläufigen Zahlen wie folgt beteiligt:
Annaberg 47 330,98 Mark, Aue 51 047,47 Mark, Auerbach 45 950,28 Mark, Bayreuth 73 186,10 Mark, Borna 45 721,14 Mark, Chemnitz 197 709,70 Mark, Dippoldiswalde 25 204,09 Mark, Döbeln 48 209,42 Mark, Dresden 397 349,15 Mark, Eibitz 35 812,62 Mark, Freiberg 45 751,58 Mark, Glaucha 61 507,91 Mark, Grimma 44 458,19 Mark, Großenhain 46 626,58 Mark, Kamenz 31 698,63 Mark, Leipzig 317 485,23 Mark, Lobau 47 037,15 Mark, Marienberg 26 096,26 Mark, Meißen 55 129,58 Mark, Oelsnitz 29 581,70 Mark, Oschatz 21 802,70 Mark, Pirna 62 450,14 Mark, Plauen 84 211,79 Mark, Rochlitz 48 698,02 Mark, Stollberg 30 003,40 Mark, Rittau 49 064,02 Mark.



„Abolf-Hilfer-Jugendherberge“ in Berchtesgaden.

Das Deutsche Jugendherbergswerk, welches für den Frieden geschaffen wurde, hat sich im Kriege besonders gut bewährt. Es sei hier nur auf die Kinderlandverschickung, welche das größte Erholungswerk der Jugend darstellt, verwiesen. Doch auch die vielen Lager der Rückwanderer, des Arbeitsdienstes in Jugendherbergen sowie die vielen Häuser, welche als Hilfskaserne sowie zur anderweitigen Unterbringung für Soldaten zur Verfügung gestellt wurden, unterstützen die Aufgaben des Deutschen Jugendherbergswertes im gegenwärtigen Kriege.

Deutschland besitzt etwa 2000 Jugendherbergen, welche im Jahre 1940 eine Uebernachtungszahl von etwa 12,5 Millionen hatten.

Nach dem Siege stehen diese 2000 Häuser der gesamten Jugend des deutschen Vaterlandes wieder zur Verfügung für ihre Fabriken und Wanderungen, auf denen der junge deutsche Mensch die Schönheit der deutschen Landschaft erlebt. So sind die Jugendherbergen Mittelpunkt der Arbeit der Hitler-Jugend.

Darum gib auch Du zum Sammeltag für das Jugendherbergswerk am 10./11. Mai 1941

Die sächsische Landschaft in der Kunst

Ausstellung in Dresden

Unbedingt beruht der Rang der sächsischen Malerei innerhalb der gesamten Malerei Deutschlands auf der Schönheit und dem Reichtum der sächsischen Landschaft. Allem Dresden, von jeher das Zentrum der sächsischen Kunst, und seit dem 12. Jahrhundert Sitz der Schule einer bis heute nicht abgerissenen Landschaftsmalerei, erzieht sich einer ausgedehnten, abwechslungsreichen Umgebung, von der Schönheit seines eigenen Stadtbildes abzusehen. Es gilt schon immer als ein Dorado der Landschaftsmaler. Dazu kommen das sächsische Elbgebiet, die Lausitz und das Erzgebirge als die für die Maler anziehendsten sächsischen Landschaften. Kurz, es ist kein Zufall, daß die neuere deutsche Landschaftsmalerei, die mit Caspar David Friedrich bedeutsam einsetzt, von Sachsen ihren Ausgang genommen hat.

Der Gedanke, die Schönheit der sächsischen Landschaft im Bild der Kunst neu zu schaffen zu lassen, behält daher seinen Reiz, auch wenn er nicht neu ist. Die jetzt eröffnete Ausstellung „Die sächsische Landschaft in der Kunst“ — sie wird den Mai und Juni über dort aufgebaut bleiben — stellt zudem die sächsische Landschaftsmalerei von heute in den Vordergrund. Die meisten der ungefähr 165 Gemälde, eine Auswahl aus den ungefähr 800 Einigungen sächsischer Künstler, stammen aus der letzten Zeit, eine kleinere Gruppe nur führt in die Vergangenheit. Es sind dies einige Gemälde aus dem Besitz des Dresdener Stadtmuseums und der Staatlichen Galerie; alle außer die Teile befindet sich darunter, der sogenannten „Porzellan“ der sächsischen Landschaft, Traugott Faber sowie die Romantiker Erwin Dehme und Friedrich Schumacher. Die Beschränkung in der Darstellung der Vergangenheit liegt unter den Kriegsumständen aus berechtigten Gründen nicht vermeiden. Auch der Übergang von der Vergangenheit zu heute fällt sich knapp. (Knecht, Bracht und Wilhelm Hütter.) Dafür sind von den Malern der Gegenwart trotz Krieg fast alle namhaften Landschaftler aus Dresden und anderen sächsischen Städten vertreten, so daß die Mannigfaltigkeit der sächsischen Landschaft in ihnen nicht minder zum Ausdruck kommt, wie die große Zahl schöpferischer Deutungen, die in der Kunst der sächsischen Maler von heute erfüllt.

Dr. Paul Rausch

Schriftleiter Walter Hieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzzeitung Bad Schandau. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Sehr viele Soldaten

im Felde oder wo ihr Truppenteil sich befindet, lesen täglich ihre Heimatzeitung und sind dadurch in ständiger Verbindung mit der Heimat. Sollen wir Ihre im Wehrmachtangehörigen nicht auch täglich unsere Zeitung schicken? Nur RM 1,65 monatlich. Versand kostenlos.

Welt-, Kontoristin m. Schreib- umschiff, m. sch. tms. freif. Vormittagstätigt., längst. v. 7 b. 15 Uhr. Ang. m. Gehaltsvorschl. erb. u. „S.F.“ an die Sächs. Elbzg.

Zeitung gelesen dabei gewesen